Universal-Bibliothek

729

Der König amusirt sich.

Drama in fünf Aufzügen

von

Victor Hugo.

Deutsch

von

Johannes Benoit.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Universal-Bibliothek.

Preis jedes Bandes: 20 Pfennig.

Bis Juni 1883 erschienen **1750** Bände.

d'Abrest, Geschichte der Pariser Belagerung. 959.
Aischylos, Eumeniden. 1097.
— Agamemnon. 1059.
— Die Perser. 1008.
— Schutzflehenden. 1038.
— 7 gegen Theben. 1025.
— Das Todtenopfer. 1063.
— Gefesselte Prometheus. 988
Albertus, Die Stubengenossen. 1399.
Albini, Gefährl. Tante. 241.
— Endlich hat er es doch gut gemacht. 294.
— Kunst und Natur. 262.
Aldrich, Prudence Palfrey u. and. Erzähl. 1387. 88.
Alfieri, Philipp II. 874.
Almeida-Garrett, Mönch v. Santarem. 972—974.
Alpharts Tod. v. Schröer. 546
Altwasser, Graf Leicester. 364
Anakreon. v. Junghans. 416.
Ancelot, Grandet. 1639.
Andersen, Märchen. 691-700.
— Bilderbuch ohne Bilder. 381
— Improvisator. 814–817.
— Nur ein Geiger. 633–636
— O. Z. 1098—1100.
— Sein oder Nichtsein. 1738—1740.
Angely, Der Dachdecker. 203.
— Die Hasen in der Hasenhaide. 1717.
— Fest d. Handwerker. 110.
— Von 7 d. Häßlichste. 175.
— D. beiden Hofmeister. 1636.
— Ein klein. Irrthum. 989.
— List und Phlegma. 355.
— Paris in Pommern. 295.
— Reise auf gemeinschaftliche Kosten. 30.
— Schlafrock u. Uniform 725
— Sonnenuntergang. 1207.
— 7 Mäd. in Uniform. 226.
Annolied. Von Stern. 1416.
Apel, Junge Männer und alte Weiber. 467.
Apulejus, Amor u. Psyche 486

Archenholtz, 7jährige Krieg. 134—137.
Arnim, Drei Novellen. 197.
— Verkleidungen d. französischen Hofmeisters. 128.
— Kronenwächter. 1504–6.
Arnim-Brentano, Knaben Wunderhorn. 1251–56.
Aristophanes, Acharner. 1119
— Die Frösche. 1154.
— Die Vögel. 1380.
Augier, Abenteurerin. 856.
— Demimonde-Heirath. 1126
— Haus Fourchambault. 1072
— Gabrielle. 1155.
— Die Goldprobe. 1434.
— Die arme Löwin. 1104.
— Der Pelikan. 622.
— Der Schwiegersohn des Herrn Poirier. 1499.
— Die Unverschämten. 1729.
Aurbacher, Volksbüchlein. 1. Theil. 1161. 1162. 2. Theil. 1291. 1292.
Babo, Otto v. Wittelsbach 117
— Der Puls. 217.
Balzac, Mercadet. 631.
— Chouans. 1426—1429.
Ballestrem, Ein Meteor. 1374.
Banville, Gringoire. 1319.
Barrière, Am Klavier. 1488.
Bayard, Richelieu's erster Waffengang. 1180.
— Vicomte v. Létorières. 649.
Beaumarchais, Der Barbier von Sevilla. 600.
— Schuld d. Mutter. 1335.
— Figaro's Hochzeit. 661.
Beaumont-Fletcher, Geist ohne Geld. 1226.
— Philaster. 1169.
Beck, Geschichte eines deutschen Steinmetzen. 1377.
Beecher Stowe, Onkel Tom's Hütte. 961—965.
Beer, Der Paria. 27.
— Struensee. 299.
Bélot, Artikel 47. 1379.
Benzon, Surrogat. 1737.

Beovulf. Von Wolzogen. 4
Béranger's Lieder. 452. 45
Bergsöe, Novellen. 786. 7
— Gespenstergeschichten. 9
Bern, Gestrüpp. 785.
— Meine geschied. Frau. 10
— Auf schwank. Grunde. 6
— Deutsche Lyrik. 951–95
Bernstein, Mein neuer H 1552.
Biernatzki, Hallia. 1454. 14
Bittong und Busch, D Plaudertasche. 1747.
Björnson, Arne. 1748.
— Der Brautmarsch. 9
— Ein Fallissement. 7
— Fischermädchen. 858. 8
— Leonarda. 1233.
— Neuvermählte. 592.
— Synnöve Solbakken. 6
— Das neue System. 13
— Zwischen d. Schlachten. 7
Blanche, Küster zu Dan ryd. 791. 792.
Blum, E. Herr u. e. Dame.
— Ball zu Ellerbrunn. 6
— Erzieh.-Resultate. 6
— Ich bleibe ledig. 637
— Die Mäntel. 835.
— Secretair u. Koch. 13
Blumauer, Aeneis. 173. 1
Blumenhagen, Hannov Spartaner. 1002.
— Luthers Ring. 568.
Blumenthal, Die Teufe felsen. 1468.
Blüthgen, Die schw Kaschka. 1597.
Böcker, Die Huldigung Künste. 1390.
Bögh, Humoristische V lesungen. 1062. 124
Bohrmann-Riegen, V lorene Ehre. 857.
Bornier, Die Tochter lands. 1282.
Börne, Skizzen. 11. 109. 1
— Aus m. Tagebuche. 2
Bouilly, Abbé de l'Epée. 1

Der König amusirt sich.

Drama in fünf Aufzügen

von

Victor Hugo.

Deutsch

von

Johannes Benoit.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Personen

zu

„Der König amusirt sich."

Franz I.
Triboulet.
Blanche.
Herr v. Saint-Vallier.
Saltabadil.
Maguelonne.
Clément Marot.
Herr v. Pienne.
Herr v. Gordes.
Herr v. Pardaillan
Herr v. Brion.
Herr v. Montcheuu.
Herr v. Montmorency.
Herr v. Cossé.
Herr v. Vic.
Herr v. Latour-Landry.
Frau v. Cossé.
Frau Bérarde.
Ein Kammerherr der Königin.
Ein Kammerdiener.
Ein Arzt.
Hofherren. Pagen. Volk.

Erster Aufzug.

Herr v. Saint-Vallier.

Nächtliches Fest im Louvre.

Prächtige Säle voll Herren und Damen in Balltoilette. Kerzen, Musik, Tanz, Gelächter. — Diener tragen auf goldenen Platten Tafelgeschirr. Herren und Damen kommen und gehen ab und zu über die Bühne. — Das Fest geht zu Ende, der Morgen dämmert durch die Fenster. Eine gewisse Freiheit herrscht, so daß das Fest etwas den Charakter einer Orgie trägt. — Zimmerdecoration, Möbel, Kleider im Renaissancestyl.

Erster Auftritt.

Der König (wie auf dem Gemälde von Titian). **Herr v. Latour-Landry.**

König. Das Abenteuer, Graf, führ' ich zu Ende.
Ein Bürgermädchen zwar von dunkler Herkunft
Ja, ja; doch reizend.

Herr v. Latour-Landry. Und Sie treffen Sonntags
Sie in der Kirche?

König. Ja, in St. Germain-
Des-Prés, an jedem Sonntag.

Herr v. Latour-Landry. Und das dauert
Jetzt schon zwei Monat?

König. Ja.

Herr v. Latour-Landry. Die Schöne wohnt?

König. In der Sackgasse Bussy.

Herr v. Latour-Landry. Dicht bei Cossé?

König (nickt bejahend). Da wo die hohe Mauer steht.

Herr v. Latour-Landry. Ah da!
Sie folgen ihr dahin?

König. Ein altes Weib,
Das Augen, Mund und Ohren ihr bewacht,
Ist stets mit ihr.

Herr v. Latour-Landry. Ah!

König. Und das Sonderbarste
Ist, daß ein Mann, geheimnißvollen Aussehns
In einen schwarzen Mantel eingehüllt
Und von der Dunkelheit der Nacht beschützt,
Sich abends in das Haus schleicht.

Herr v. Latour-Landry. Machen Sie's
Doch ebenso.

König. Dem Folgenden ist Thor
Und Thür verschlossen!

Herr v. Latour-Landry. Hat denn Ihre Dame,
Wenn Sie ihr folgten, Ihnen je ein Zeichen
Gegeben?

König. Nein. Doch aus gewissen Blicken
Vermuthe ich, und hoffe nicht zu irren,
Daß sie mich nicht so ganz verabscheut.

Herr v. Latour-Landry. Weiß sie,
Daß sie der König liebt?

König (verneint). Ich trage stets
Ein wollnes Kleid und einen dunklen Mantel.

Herr v. Latour-Landry. Gewiß, Sire, lieben Sie mit reiner Liebe
Die keusche Dirne irgend eines Pfaffen.

(Mehrere Herren und Triboulet treten ein.)

König (zu Herrn v. Latour-Landry).
Still, still! Man kommt. Man muß zu schweigen wissen,
Wenn Glück man in der Liebe haben will.
(Wendet sich zu Triboulet, der während der letzten Worte näher gekommen ist und sie gehört hat.)
Nicht?

Triboulet. Das Geheimniß ist die einz'ge Hülle,
In der ein leicht verrathner Liebeshandel
Sich sicher bergen kann.

Zweiter Auftritt.

Der König. Triboulet. Herr v. Gordes. Mehrere Herren in großer Toilette. Triboulet im Narrenkostüm (wie auf dem Gemälde von Boniface). — Der König sieht nach mehreren Damen, die vorübergehen.

Herr v. Latour-Landry. Frau von Vandôme
Ist himmlisch.

Herr v. Gordes. Ja. Doch Frau von Albe und Frau
Von Montchevreuil sind auch sehr schöne Frauen.

König. Frau von Cossé ist schöner als sie alle.

Herr v. Gordes. Frau von Cossé! Sire, nicht so laut.
Der Mann
Hört sie.

(Zeigt auf Herrn v. Cossé, der hinten vorübergeht. — Herr v. Cossé, klein und dick, einer der vier dicksten Edelleute Frankreichs, wie Brantôme sagt.)

König. Was thut das, lieber Simiane!

Herr v. Gordes. Er sagt es Frau Diane, Sire.

König. Nun — und was
Thut das?

(Er geht nach hinten und plaudert mit einigen Damen, die vorübergehen.)

Triboulet (zu Herrn v. Gordes).
Er will Diane von Poitiers ärgern.
Schon seit acht Tagen spricht er nicht mit ihr.

Herr v. Gordes. Ob er sie ihrem Manne wol zurückschickt?

Triboulet. Ich hoffe nein.

Herr v. Gordes. Sie hat des Vaters Gnade
Bezahlt nun, also ist sie frei.

Triboulet. Ja, sagt doch,
Was dachte denn der Herr von Saint-Vallier,
Der alte Murrkopf, als er seine Tochter,
Dies reizende und himmlisch schöne Wesen,
Den Engel, den der Himmel uns gesendet,
Ins Hochzeitsbett des kleinen, krummen Marschalls
Geschickt!

Herr v. Gordes. Er ist ein alter Narr. — Ich war
Auf dem Schaffot, als er begnadigt wurde. —
Ein bleicher, finstrer Greis. — Ich stand so dicht
Bei ihm, als jetzt bei dir. — Er sagte nichts als:
Erhalte Gott den König! Jetzt ist er
Ganz närrisch.

König (kommt mit Frau v. Cossé nach vorn). Hartherzige! Ihr reist!

Frau v. Cossé (seufzend).
Nach Soissons; mein Mann führt mich dorthin.

König. Ist es nicht schmählich, jetzt, wo ganz Paris
Die größten Herren und die ersten Geister

Auf Euch mit liebeglühnden Augen schauen,
Im schönsten Augenblick so schönen Lebens;
Wo alle Ritter, alle Dichter ihre
Gewicht'gen Waffen, ihre schönsten Verse
Euch weihen, jetzt, wo Eure schönen Augen,
In Flammen alles setzend, alle Frauen
Auf ihre Männer eifersüchtig machen,
Daß Ihr, die mit so hellem Glanz den Hof
Geblendet, Ihr, die Sonne, deren Scheiden
Am Licht des Tages zweifeln macht, jetzt geht
Und Prinzen, Fürsten, Könige verachtend
An fern entlegnem Himmel glänzen wollt!

Frau v. Cossé. Still, still!

König. Nein. Sonderbare Laune, mitten
Im schönsten Ball die Kerzen auszulöschen!

Frau v. Cossé. Da ist mein Mann.

(Sie verläßt schnell den König.)

König. Der Teufel soll ihn holen.
(Zu Triboulet.) Ich habe ein Sonett auf sie gemacht.
Hat dir Marot dies neuste Werk gezeigt?

Triboulet. Ich lese kein Gedicht von Ihnen. Verse
Von Königen gemacht, sind immer schlecht.

König. Du Schlingel.

Triboulet. Lassen Sie den Pöbel reimen,
Auf Triebe Liebe, Herz, Schmerz. — Doch verläugnen
Sie vor der Schönheit Ihre Stellung nicht.
Sire, lieben Sie, Marot mag Verse schmieden.
Sie schaden sich.

König (enthusiastisch). Ah, für die Schönen dichten,
Erhebt das Herz und gibt dem Geiste Flügel.

Triboulet. Windmühlenflügel!

König. Sähe ich nicht dort
Frau von Coislin, erhieltest du die Peitsche.
(Er eilt auf Frau v. Coislin zu, der er Schmeicheleien zu sagen scheint.)

Triboulet (für sich). Dreh' nur nach jedem Wind dich, jetzt zu der.

Herr v. Gordes (kommt zu Triboulet und macht ihn aufmerksam auf das was im Hintergrunde vorgeht.)
Frau von Cossé kommt durch die andre Thür.
Was gilt's, sie läßt jetzt ihren Handschuh fallen,

Daß ihn der König aufhebt.

Triboulet. Sehn wir zu.

(Frau v. Cossé, die zu ihrem Aerger die Aufmerksamkeiten des Königs gegen Frau v. Coislin bemerkt, läßt wirklich ihr Bouquet fallen. Der König verläßt sofort Frau v. Coislin und hebt das Bouquet von Frau v. Cossé auf, mit der er anscheinend eine sehr zärtliche Unterhaltung anknüpft.)

Herr v. Gordes (zu Triboulet). Was sagte ich?

Triboulet. Vorzüglich!

Herr v. Gordes. Jetzt hat sie
Den König wieder!

Triboulet. Eine Frau ist doch
Ein ausgemachter Teufel.

(Der König umfaßt Frau v. Cossé und küßt ihr die Hand. Sie lacht und plaudert fröhlich mit ihm. Plötzlich tritt Herr v. Cossé hinten durch die Thür auf, er bleibt stehen und sieht starr auf den König und seine Frau. Herr v. Gordes zeigt ihn Triboulet.)

Herr v. Gordes (zu Triboulet). Sieh, der Mann!

Frau v. Cossé (bemerkt ihren Mann, zum König, der sie noch immer umfaßt hält.) Sire, lassen Sie!

(Sie entwendet sich den Armen des Königs und eilt fort.)

Triboulet. Was will der dicke Narr hier?

(Der König tritt an ein Buffet im Hintergrunde und läßt sich zu trinken einschenken.)

Herr v. Cossé (kommt nach vorn, in Gedanken, für sich).
Was sagten sie?

(Geht eilig zu Herrn v. Latour-Landry, der ihm andeutet, daß er ihm etwas zu sagen habe.)

Was?

Herr v. Latour-Landry (geheimnißvoll). Eure Frau ist reizend.

(Herr v. Cossé läßt ihn stehen und geht zu Herrn v. Gordes, der ebenfalls thut, als wolle er ihm etwas mittheilen.)

Herr v. Gordes (leise).
Was geht Euch denn so durch den Kopf? Was schielt Ihr
So oft nach dort?

(Herr v. Cossé wendet sich wüthend ab und sieht sich Triboulet gegenüber, der ihn geheimnißvoll in einen Winkel zieht, während Herr v. Gordes und Herr v. Latour-Landry laut lachen.)

Triboulet (leise zu Herrn v. Cossé). Ihr seht ja ganz verstört aus!

(Er dreht lachend Herrn v. Cossé den Rücken zu, der außer sich abgeht.)

König (kommt zurück). Wie glücklich bin ich! Im Vergleich zu mir

Sind Jupiter und Herkules nur Narren
Und der Olymp ein Nest! Ah, diese Weiber
Sind himmlisch! O ich bin so froh! Und du?

Triboulet. Auch, Sire. Ich mach' mich heimlich lustig über
Spiel, Tanz und Liebe; ich — ich kritisire
Und Sie genießen. Sie sind glücklich wie
Ein König, ich, Sire, wie ein Buckliger.

König. Glücksel'ger Tag, da ich die Welt erblickte.

(Erblickt Herrn v. Cossé, der eben abgeht.)

Herr von Cossé allein stört mir das Fest.
Wie kommt er dir vor?

Triboulet. Furchtbar dumm.

König. Ah, thut nichts!
Bis auf den Narren da, gefällt mir Alles.
Alles zu können, alles wollen, haben!
O, welche Lust zu leben und zu sein!
Ah, Triboulet!

Triboulet. Sie sind betrunken, glaub' ich!

König. Da hinten, sieh — der schöne Arm, die Augen!

Triboulet. Frau von Cossé.

König. Komm, du sollst Wache halten.

(Singt.) Vollen Herzens
Seid gepriesen
Frohe Feste
Der Pariser!
Wo die Frauen
Sind so reizend — —

Triboulet (singt). Und die Männer
So betrunken!

(Sie gehen ab. Mehrere Edelleute treten auf.)

Dritter Auftritt.

Herr v. Gordes, Herr v. Pardaillan, ein junger blonder Page. Herr v. Vic, Clément Marot als Kammerdiener des Königs; dann Herr v. Pienne; mehrere Edelleute. Ab und zu kommt Herr v. Cossé mit sehr nachdenklicher und ernster Miene.

Clément Marot (begrüßt Herr v. Gordes).
Was gibt's heut' Abend?

Herr v. Gordes. Nichts. Das Fest ist schön,

Der König amusirt sich.

Marot. Das ist neu!
Der König amusirt sich?

Herr v. Cossé (hinter ihnen, im Vorbeigehen).
Das ist schlimm!
Ein König, der sich amusirt, ist sehr gefährlich.

Herr v. Gordes. Der arme dicke Cossé thut mir leid.

Marot (leise). Der König ist wol jetzt bei seiner Frau?

(Herr v. Gordes nickt bejahend. Herr v. Pienne tritt auf.)

Herr v. Gordes. Da kommt der Herzog! (Sie begrüßen sich.)

Herr v. Pienne (geheimnißvoll). Freunde! Etwas Neues!
Etwas den klügsten Kopf verwirrt zu machen!
Zu wunderlich! Haha! Zu lächerlich!
'Ne Liebschaft! Etwas ganz Unmögliches!

Herr v. Gordes. Was denn?

Herr v. Pienne (versammelt sie um sich).
Still! (Zu Marot, der mit Andern plaudernd in einer Ecke steht.)
Herr Clément Marot, kommt her!

Marot (tritt näher). Was wünscht der gnäd'ge Herr?

Herr v. Pienne. Ihr seid ein Tropf!

Marot. Ich hielt mich nicht für klug.

Herr v. Pienne. In Eurer Schrift
Von der Belagrung von Peschière, da las ich
Den Vers auf Triboulet: „Narr ohne Witz
Mit dreißig Jahr nicht klüger als im ersten —"
Ihr seid ein Tropf.

Marot. Cupido soll mich strafen,
Wenn ich Euch jetzt verstehe.

Herr v. Pienne. Sei es so.
(Zu Herrn v. Gordes.) Herr von Simiane,
(Zu Herrn v. Pardaillan.) Herr von Pardaillan,
(Herr v. Gordes, Herr v. Pardaillan, Marot und Herr von Cossé, welcher dazu gekommen ist, bilden einen Halbkreis um den Herzog.)
Nun rathet, bitte. Etwas Unerhörtes
Begegnet Triboulet.

Herr v. Pardaillan. Er wurde grade?

Herr v. Cossé. Sie haben ihn zum General gemacht?

Marot. Man brachte ihn gesotten auf die Tafel?

Herr v. Pienne. Viel komischer. Er hat — — nein, rathet was Er hat. Es ist unglaublich!

Herr v. Gordes. Ein Duell?

Herr v. Pienne. Nein.

Herr v. Pardaillan. Einen häßlicheren Affen, als Er selbst ist?

Herr v. Pienne. Nein.

Marot. Er hat das Hundeamt
Des Bratenwendens?

Herr v. Cossé. Geld?

Marot. Ein Rendezvous
Im Paradiese mit der heil'gen Jungfrau?

Herr v. Gordes. Doch etwa keine Seele?

Herr v. Pienne. Alles falsch.
Denkt, Triboulet der Narr, die Mißgestalt —
Denkt nach doch, was er hat — — Was Ungeheures!

Marot. Ah seinen Höcker?

Herr v. Pienne. Nein. Er hat — — Ich will es Euch sagen. 'Ne Maitresse! (Alles lacht.)

Marot. Hahaha!
Der Herzog ist sehr spaßhaft! Hahaha!

Herr v. Pardaillan. Ein guter Witz!

Herr v. Pienne. Ihr Herrn, mein Wort darauf.
Ich will euch heut' die Thür der Dame zeigen.
Er geht, gehüllt in einen dunklen Mantel
Allabendlich dorthin. Mit finstrer Miene
Und grimmig, wie ein nüchterner Poet.
Ich spiel' ihm einen Possen. Gestern Nacht,
Als ich um Haus Cossé schlich, hab' ich es
Entdeckt. Ihr werdet schweigen.

Marot. Stoff zu einem
Gedicht! Was! Triboulet verwandelt nachts in
Cupido sich!

Herr v. Pardaillan (lachend). Ein Weib und Triboulet!

Marot (lachend). Ich glaube, landete ein zweiter Bedfort
Heut' in Calais, die Jungfer hätte Alles,
Was nöthig ist, ihn zu verjagen.

(Alle lachen. Herr v. Vic kommt herzu; Herr v. Pienne legt den Finger auf den Mund.)

Herr v. Pienne. Still!

Herr v. Pardaillan (zu Herrn v. Pienne).

Wie kommt es, daß der König täglich abends
Ausgeht, allein, als sucht' er Abenteuer?

Herr v. Pienne. Vic wird's uns sagen.

Herr v. Vic. Ich weiß nur zu sagen,
Daß Seine Majestät heut' recht vergnügt scheint.

Herr v. Cossé. Ah, seid vernünftig, sprecht nicht mehr davon.

Herr v. Vic. Was kümmert's mich, wohin die Laun' ihn treibt,
Weshalb im Mantel er des Abends ausgeht,
Unkenntlich in der Kleidung und im Aussehn,
Und welches Fenster er als Thür benutzt.
Ich habe keine Frau, was kümmert's mich!

Herr v. Cossé (schüttelt finster den Kopf).

Ihr Herrn — die Alten wissen das — ein König
Erfreut sich stets an dem, was einem Andern
Er nimmt. Der hüte sich, dem er die Schwester,
Die Tochter oder Frau verführen könnte.
Ein Mächtiger, der froh ist, kann nur schaden.
Die Unterthanen haben das zu fürchten.
Ein Mund, der lacht, zeigt alle Zähne Euch.

Herr v. Vic (leise zu den Andern). Wie er den König fürchtet.

Herr v. Pardaillan. Seine Frau
Hat wen'ger Furcht als er.

Marot. Das fürchtet er
Ja eben.

Herr v. Gordes. Hört, Cossé, Ihr seid im Irrthum.
Sehr wichtig ist es doch, den König lustig,
Verschwendrisch und zufrieden zu erhalten.

Herr v. Pienne. Da stimm' ich bei. Ein König, der sich langweilt,
Ist eine Frau in Schwarz, ein nasser Sommer.

Herr v. Pardaillan. 'Ne Liebschaft ohne Zweikampf.

Herr v. Vic. Ungenießbar.

Marot (leise). Er kommt zurück mit Triboulet Cupido.

(Der König und Triboulet treten auf. Die Hofherren weichen ehrfurchtsvoll zurück.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Der König. Triboulet.

Triboulet (im Hereintreten, als ob er in einer begonnenen Unterhaltung fortführe.)
Bei Hof Gelehrte! Seltne Wunderthiere!
König. Bring' meine Schwester von Navarra zur
Vernunft. Sie will Gelehrte um mich sehen.
Triboulet. Ganz unter uns, Sire, geben Sie es zu —
Ich habe weniger als Sie getrunken.
So habe ich, die Dinge recht zu wägen
Nach Wirkungen und Ursachen, vor Ihnen
'Nen ungeheuren Vortheil, zwei sogar:
Ich bin nicht angeheitert und nicht König.
— Nichts von Gelehrten, lieber hier die Pest,
Das Fieber und so fort.
König. Der Rath ist köstlich!
Sie will Gelehrte um mich sehn.
Triboulet. Das ist
Nicht hübsch von einer Schwester. 'S gibt kein Thier,
Kein Nashorn, keine Eule, keinen Wolf,
Kein Rindvieh, keine Gans, selbst keinen Dichter
Auch keinen Pfaffen, keinen Muselmann,
Noch Schöffen, Bären, Hund, der häßlicher,
Der ungelenkiger, abstoßender
Mehr ausstaffirt mit närrschen Albernheiten
Und störr'scher, schmutz'ger, aufgeblasner wäre,
Als so ein Tölpel, der Gelehrter heißt.
Fehlt's Ihnen denn an Macht, Vergnügungen
Und Frauen Ihre Feste zu verschönern?
König. Ja — meine Schwester meinte neulich leise,
Daß mir die Fraun nicht stets genügen würden,
Und wenn ich Langeweile fühlte — —
Triboulet. Unerhört!
Ein Arzt verordnet Jemand, der sich langweilt,
Gelehrte! Hahaha! Sire, Ihre Schwester,
Gestehn Sie's nur, gibt bittre Arzeneien.
König. Nun denn, nichts mit Gelehrten; aber Dichter.
So fünf bis sechs — —

Triboulet. Sire, wäre ich wie Sie,
Ich hätte größre Angst vor einem Dichter,
Der ewig Verse schmiert, als Belzebub
Vor dem geweihten Wasser.

König. Fünf bis sechs — —

Triboulet. Fünf oder sechs! Ein ganzer Pferdestall!
Eine Menagerie. — Akademie!
(Auf Marot deutend.) Ist es da an Marot noch nicht genug?
Soll'n wir mit Dichtern gar vergiftet werden!

Marot. Dank Narr. (Für sich.) Er thäte besser dran, zu schweigen.

Triboulet. Die Weiber, Sire, die sind uns Erd' und Himmel!
Sind Alles! Doch Sie haben Weiber, haben
[illegible]a Weiber! Gehen Sie! Sie phantasiren!
Sie woll'n Gelehrte haben!

König. Ich, mein Wort!
[I]ch sehne mich so sehr nach ihnen wie
[E]in Fisch nach Aepfeln. (Hinten wird gelacht.)
Höre da, die Stutzer,
Sie machen über dich sich lustig.

Triboulet (geht nach hinten, horcht und kommt zurück).
Nein.
Sie lachen über einen andren Narren.

König. Bah! Ueber wen?

Triboulet. Den König.

König. So? Wahrhaftig!
Was meinen sie?

Triboulet. Sie seien geizig, sagen
[S]ie, Geld und Ehren gingen nach Navarra,
[Un]d für sie würde nichts gethan.

König. Ja, ja,
[Ic]h seh' sie alle drei von hier. — Brion
[Un]d Montchenu und Montmorency.

Triboulet. Recht.

König. Dies Höflingspack! Verächtliches Geschlecht!
[D]en habe ich zum Admiral gemacht,
[Zu]m Connetable den, und Montchenu
[Zu] meinem Haushofmeister. Und sie sind
[No]ch nicht zufrieden! Sahst du so etwas?

Triboulet. Sein Sie gerecht, Sie können noch etwas
Mit ihnen machen.

König. Was?

Triboulet. Sie hängen lassen.

Herr v. Pienne (lachend zu den drei Herren, die immer noch im Hintergrunde stehen.)
Ihr Herrn, hört Ihr, was Triboulet da sagt?

Herr v. Brion (wirft dem Narren einen wüthenden Blick zu).
Jawol!

Herr v. Montmorency. Er soll es büßen.

Herr v. Montchenu. Bube!

Triboulet (zum König). Doch, Sire,
Sie müssen oft im Herzen eine Leere
Verspüren. Sie haben keine Frau um sich,
Die mit dem Auge nein sagt, mit dem Herzen
Ja.

König. Was weißt du?

Triboulet. O nur von einem Herzen,
Das sich von äußrem Scheine blenden läßt,
Geliebt sein, das heißt nicht geliebt sein.

König. Weißt du,
Ob es nicht eine Frau gibt, die mich um
Mich selbst liebt?

Triboulet. Ohne Sie zu kennen?

König. Ja.
(Für sich.) Ich darf die Schöne von Bussy nicht bloßstell'n

Triboulet. Ah, eine Bürgerliche?

König. Warum nicht?

Triboulet (lebhaft). Sire! hüten Sie sich! Eine Bürgerliche
O Himmel! Ihre Liebe ist verwegen!
Die Bürger sind zuweilen wilde Römer.
Nicht ungestraft bleibt, wer ihr Gut anrührt.
Begnügen wir uns, Könige und Narren
Mit Frau'n und Schwestern unsrer Edelleute.

König. Ich werde mich der Frau Cossé's erklären.

Triboulet. Gut. Nehmen Sie sie.

König. Das ist leicht gesagt,
Und schwer gethan.

Triboulet. Heut' Nacht entführen wir sie.

König (auf Herrn v. Cossé deutend). Und ihr Gemahl?
Triboulet. Und die Bastille?
König. O nein!
Triboulet. Dann machen Sie, die Rechnung auszugleichen,
Zum Herzog ihn.
König. Den eifersücht'gen Bauer.
Er schlüge Alles aus und schriee Zeter.
Triboulet (nachdenkend).
Der Mann ist sehr im Wege, Geld — Verbannung —
(Herr v. Cossé ist inzwischen hinter die Beiden getreten und horcht auf ihre Unterhaltung. Triboulet schlägt sich vergnügt vor die Stirn.)
Ah doch, es gibt ein Mittel, einfach, leicht,
Bequem, an das ich hätte denken sollen.
(Herr v. Cossé kommt noch näher und horcht.)
Sire, lassen Sie Herrn von Cossé doch köpfen.
(Herr v. Cossé fährt ganz bestürzt zurück.)
Man gibt Verschwörung vor, mit Rom, mit Spanien.
Herr v. Cossé (bricht los). Der kleine Satan!
König (klopft Herrn von Cossé lachend auf die Schulter. Zu Triboulet). Ach, wo denkst du hin?
Den Kopf abschlagen? Sieh ihn dir doch an!
Freund, siehst du den? Wenn daraus ein Gedanke
Kommt, hat er Hörner.
Triboulet. Wie der Vater,
Der ihn erzeugt.
Herr v. Cossé. Mich köpfen!
Triboulet. Nun?
König (zu Triboulet). Du treibst ihn
Zum Aeußersten.
Triboulet. Was Teufel! Ist man König
Sich Zwang in Allem aufzulegen, sich
Nicht den geringsten Einfall zu gestatten?
Herr v. Cossé. Mich köpfen! ah! ich bin noch ganz erschrocken!
Triboulet. O das ist doch ganz einfach. — Wo ist eine
Nothwendigkeit, Euch nicht zu köpfen?
Herr v. Cossé. Wahrlich!
Ich will dich zücht'gen, Bursche!
Triboulet. O! Ich fürchte
Euch nicht, der so viel Mächtigen ich trotze!

Ich fürchte mich vor nichts, Herr, seht ich habe
Ja eines Narren Kopf nur zu verlieren.
Ich fürchte nichts! Ja doch — daß mir der Buckel
Zurücktritt und wie Euch sich auf den Leib schlägt, —
Das machte mich zu häßlich.

Herr v. Cossé (die Hand am Degen). Schuft!

König. Halt, Graf. —
Komm, Narr! (Er entfernt sich lachend mit Triboulet.)

Herr v. Gordes. Der König schüttelt sich vor Lachen.

Herr v. Pardaillan. Er lacht ja über Alles, gibt sich preis.

Marot. Wie sonderbar. Ein König, der höchstselbst
Sich amusirt!

(Der König und der Narr sind fort; die Hofherren kommen nach vorn.)

Herr v. Brion. Hört! Rache an dem Narren.

Alle. Jawol.

Marot. Er ist gewappnet. Wo ihn fassen?
Wo treffen, sagt?

Herr v. Pienne. Hört mich. Wir haben Alle
Ein jeder mit ihm etwas auszumachen.
Jetzt ist Gelegenheit zur Rache.

(Alle sammeln sich neugierig um Herrn v. Pienne.)

Findet
Euch heute Abend, wenn es dunkel wird,
Bewaffnet in der Gasse Bussy ein,
Bei Haus Cossé.

Marot. Ich merke.

Herr. v. Pienne. Abgemacht?

Alle. Ja, abgemacht.

Herr v. Pienne. Still, still! Er kommt zurück.

(Der König mit einigen Damen und Triboulet kommen.)

Triboulet (allein, für sich).
Wem spiel' ich jetzt 'nen Streich? — dem König? — Teufel!

Ein Diener (tritt ein, leise zu Triboulet).
Herr Graf von Saint=Vallier, ein Greis, ganz schwarz
Gekleidet, wünscht zum König.

Triboulet (reibt sich die Hände). Ha! — Wir wollen
Den Herrn empfangen. (Der Diener geht.)

Trefflich! Köstlich! Jetzt
Gibt's einen wunderbaren Lärm.

(Tumult hinten an der Eingangsthür.)

(Eine Stimme draußen.) Ich will
Den König sprechen!

König (hält im Plaudern inne). Nein! — — Wer trat da ein?

Dieselbe Stimme. Ihn sprechen.

König (lebhaft). Nein!

(Ein Greis in Trauerkleidern dringt durch die Menge und stellt sich vor den König, den er starr ansieht. Alle Hofherren treten bestürzt zur Seite.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr v. Saint-Vallier in Trauer mit weißem Bart und Haaren.

Herr v. Saint-Vallier (zum König). Doch Sire! Ich will Sie sprechen!

König. Mein Herr von Saint-Vallier!

Herr v. Saint-Vallier (unbeweglich). So nennt man mich.

(Der König will zornig auf ihn los. Triboulet hält ihn zurück.)

Triboulet. Lassen Sie mich, Sire, mit dem Manne reden.

(Zu Herrn v. Saint-Vallier mit theatralischer Geberde.)

Herr Graf! — Ihr habt Euch gegen uns verschworen;
Und wir als gnädiger und milder König
Wir haben Euch begnadigt. Das war gut.
Was seid Ihr jetzt so sehr erpicht darauf
Von Eurem Herren Schwiegersohne Enkel
Zu haben. Euer Schwiegersohn ist häßlich,
Hat eine Warze mitten auf der Nase.
Ist schlecht gebaut und schiefgewachsen, krumm,
Einäugig, wie man sagt, und blaß und krank.
Dick wie der Herr —

(deutet auf Herrn v. Cossé, der eine zornige Bewegung macht)

und bucklig so wie ich.
Wer Eure Tochter bei ihm sähe, lachte.
Wenn sich der König nicht ins Mittel legte,
Beschenkte er Euch mit verwachsnen Enkeln,
Rothhaarig, zahnlos, lahm und mißgestaltet;
Dick wie der Herr —

(zeigt wieder auf Herrn v. Cossé, vor dem er sich verbeugt und der sich ärgerlich abwendet)

und bucklig, so wie ich.

Ach, Euer Schwiegersohn ist allzu häßlich!
Seid still, laßt nur den König machen und
Ihr habt einst muntre Enkel, die den Bart
Euch zausen und auf Euren Knieen spielen.

(Gelächter, die Hofherren klatschen Triboulet Bravo zu.)

Herr v. Saint-Vallier (ohne den Narren zu beachten).

Ein neuer Schimpf! — Sire, hören Sie mich an,
Wie Sie es müssen, da Sie König sind.
Sie ließen eines Tages barfuß mich
Zum Richtplatz schleppen, dort begnadigten
Sie mich auf einmal und ich segnete
Sie, da ich noch nicht wußte, was ein König
In einer Gunst, die er erweist, verbirgt.
Sie haben in der meinen meine Schande
Verborgen. Ja. Nichts haben Sie geachtet,
Mein alt Geschlecht, das Blut der Poitiers,
Das adlig ist seit mehr als tausend Jahren.
Da ich vom Richtplatz langsam wiederkehrend
Aus tiefster Brust den Gott der Siege bat,
Daß er die mir bestimmten Lebenstage
Als Ruhmestage Ihren noch zufüge,
Da haben an demselben Tage noch
Sie, ohne Scheu und Mitleid, scham= und lieblos
In Ihrem Bett, dem Grab der Frauentugend,
Kaltblütig unter Ihren Judasküssen
Verführt, entehrt, vernichtet und geschändet
Diane von Poitiers, Gräfin von Brezé!
O während ich den Todesstreich erwartet,
Da eiltest du mein edles Kind zum Louvre
Und er, der König, Ritter durch Bayard,
Dem's nach der einz'gen Freude eines Greises
Gelüstete, er hat die wen'gen Tage
Des Vaters, die nur Gott allein gezählt,
Mit deiner Schande dich erkaufen lassen.
Und jenes Blutgerüst, o schrecklicher Gedanke!
Es ließ die jammervolle Wahl nur zwischen
Dem Tod des Vaters und der Tochter Schande!
Gerechter Gott! Was sagtest du da oben,
Als du am Fuß des nämlichen Schaffots

Die königliche Wollust, blutbefleckt,
Mit ekler Gier, als Gnade sich geberdend,
Nach ihrem Opfer schielend lauern sahst! —
Sie thaten Unrecht, Sire, als Sie das thaten!
O wäre doch des Greises Blut geflossen,
Es wäre gut gewesen. Dieser Greis,
Vielleicht doch ehrenwerth, verdiente es,
Er trug die Waffen gegen seinen Herrn.
Doch daß Sie für den Greis das Kind genommen,
Daß Sie das thränenvolle, allzuleicht
Erschreckte Weib mit siegestrunknem Fuße
In Staub getreten haben, das war ruchlos!
Gott wird einst Rechenschaft von Ihnen fordern!
Sie haben Ihre Rechte überschritten.
Der Vater war der Ihre, nicht die Tochter.
Sie haben mich begnadigt! Ah! Sie nennen
Das Gnade, und ich bin wol undankbar! —
Sire, wären Sie, statt meine Tochter zu
Entehren, lieber selbst in meinen Kerker
Gekommen, zugerufen hätt' ich Ihnen:
O sein Sie gnädig, lassen Sie mich sterben,
Doch Gnade für mein Kind und mein Geschlecht!
Ja sterben, Sire! Das Grab und nicht die Schande!
Viel lieber ohne Kopf, als so gebrandmarkt!
Mein Herr und König, da man Sie so nennt,
Ah, glauben Sie, ein Christ, ein Edelmann,
Der habe etwa nicht den Kopf verloren,
Wenn statt des Kopfes ihm die Ehre fehlt?
— Das hätte ich gesagt und abends in
Der Kirche hätte an dem blut'gen Sarge
Das greise Haar mir küssend, meine Tochter
Mit reiner Stirn und unentweihtem Herzen
Für mich gebetet, Sire; selbst ehrenwerth
Für einen ehrenwerthen Vater! — Sire,
Ich komme nicht mein Kind zurückzufordern;
Der hat kein Kind mehr, der der Ehre bar.
Ob sie Sie liebt, ob nicht, mit toller Liebe
Behalten Sie sie. — Doch ich that den Schwur,
Wie jetzt, in jedem Feste Sie zu stören,

Bis daß ein Vater, Bruder, bis ein Gatte
— Es wird geschehn — an Ihnen uns gerächt.
Bei jedem Schmause soll mein blasses Antlitz
Vor Ihnen stehn, und immer wiederholen:
Sie thaten Unrecht, Sire, Sie thaten Unrecht!
Wenn Sie mich hören, wird Ihr Haupt sich senken
Und sich erheben erst, wenn ich geendet.
Sie wollen heut' vielleicht, um mich zum Schweigen
Zu zwingen, mich dem Henker überliefern —
Nein, Sire, ich weiß, das werden Sie nicht wagen
Aus Furcht, daß morgen nicht mein Schatten komme
(auf seinen Kopf zeigend)
Und in der Hand dies Haupt zu Ihnen rede! —

König (wie von Zorn übermannt).
Genug der Kühnheit und des Wahnsinns! — —
(Zu Herrn v. Pienne.) Herzog!
Verhaftet ihn.

(Auf ein Zeichen des Herrn v. Pienne stellen sich zwei Hellebardiere neben Herrn v. Saint=Vallier.)

Triboulet (lachend). Der Mann ist närrisch, Sire.

Herr v. Saint-Vallier (mit erhobenem Arm).
Euch beiden Fluch! (Zum König.) Es ist nicht recht, Sire, auf
Den wunden Löwen Ihren Hund zu hetzen!
(Zu Triboulet.) Wer du auch seist, Knecht mit der Natternzunge,
Der eines Vaters Schmerz hier frech verhöhnt,
Verflucht seist du! —
(Zum König.) Ich durfte fordern, daß Sie
Als eine Majestät der Majestät
Sich gegenüberstellten. Sie sind König,
Ich Vater, und das Alter gilt dem Throne gleich.
Wir tragen alle Beide eine Krone,
Zu der kein frecher Blick sich heben darf.
Von goldnen Lilien Sie, von weißen Haaren
Ich; König, wenn eine ruchlose Hand
Die Ihre anzutasten wagt, so rächen
Sie selber sie — Gott wird die Andre rächen!

Zweiter Aufzug.

Saltabadil.

Der entlegenste Winkel der Sackgasse Bussy.

Rechts ein kleines, unscheinbar aussehendes Häuschen; vor demselben ein Hof von einer Mauer eingefaßt, die einen Theil der Bühne einnimmt. Auf dem Hofe mehrere Bäume und eine steinerne Bank. In der Mauer eine Thür, die auf die Straße führt; auf der Mauer eine schmale Terrasse, über der sich ein von Bogen getragenes Dach im Geschmack der Renaissance wölbt. Aus dem ersten Stock des Hauses geht eine Thür auf diese Terrasse, zu der vom Hofe aus einige Stufen führen. — Links die hohen Mauern der Gärten von Haus Cossé. — Im Hintergrunde Häuser; der Glockenthurm von Saint-Severin.

Erster Auftritt.

Triboulet. Saltabadil. Während eines Theils der Scene **Herr v. Pienne** und **Herr v. Gordes** im Hintergrunde.

Triboulet (in einen Mantel gehüllt, nicht in seiner Narrenkleidung, tritt auf und geht auf die in der Mauer angebrachte Thür zu. Ein Mann, ebenfalls in einem schwarzen Mantel, unter dessen Saum man einen Degen hervorragen sieht, folgt ihm.)

Triboulet (sinnend). Verflucht von jenem Greis!

Der Mann (grüßt ihn). Herr — —

Triboulet (dreht sich um). Ja! — (Sucht in der Tasche.)
Ich habe
Nichts.

Der Mann. O, ich bettle nicht, mein Herr! O pfui!

Triboulet (bedeutet ihn, daß er ihn in Ruhe lassen und sich entfernen soll). Gut denn.

(Herr v. Pienne und Herr v. Gordes treten auf und bleiben beobachtend im Hintergrunde stehen.)

Der Mann (grüßt ihn). Der Herr versteht mich falsch. Ich bin
Ein Mann vom Degen.

Triboulet (fährt zurück). So! (Für sich.) Ist das ein Dieb?

Der Mann (nähert sich ihm mit süßlichem Lächeln).
Der Herr scheint sehr beschäftigt. Jeden Abend
Seh' ich Euch hier vorbeigehn. Ihr seht aus,

Als hättet Ihr 'ne Frau zu hüten!

Triboulet (für sich). Teufel!
(Laut.) Ich pflege meine Angelegenheiten
Nicht Jedermann zu sagen.

(Er will vorbeigehen. Der Mann hält ihn auf.)

Der Mann. Wenn ich mich
In Eure mische, ist's zu Eurem Besten.
Wenn Ihr mich kenntet, wärt Ihr nicht so grob.

(Tritt ganz dicht an ihn heran.)

Ein Stutzer wirft vielleicht verliebte Blicke
Auf Eure Frau und Ihr seid eifersüchtig.

Triboulet (ungeduldig). Was wollt Ihr? Sprecht!

Der Mann (freundlich lächelnd, rasch und leise). Für eine Kleinigkeit
Will man den Mann Euch tödten.

Triboulet (aufathmend). Ah! Das ist
Sehr gut!

Der Mann. Ihr seht, ich bin ein ehrlicher
Gesell.

Triboulet. Verdammt! Ja.

Der Mann. Und wenn ich Euch folge,
Geschieht's in guter Absicht.

Triboulet. Sicher, ein
Brauchbarer Mensch.

Der Mann (bescheiden). Der Ehrenwächter, Herr,
Der Damen unsrer Stadt.

Triboulet. Und wie viel nehmt Ihr,
'Nen Liebhaber zu tödten?

Der Mann. Ja, das richtet
Sich nach dem Liebhaber und der Gewandtheit,
Die man besitzt.

Triboulet. Nun — einen Grafen zu
Befördern?

Der Mann. Teufel! Man kann selbst dabei
Erstochen werden. Die Herrn sind bewaffnet.
Man wagt die eigne Haut. Ein Graf ist theuer.

Triboulet. Ein Graf ist theuer! So! Erlauben denn
Die Bürger sich, sich unter sich zu tödten?

Der Mann (lachend). Sie fangen auch schon an. Indessen
bleibt's
Ein Luxus. — Ihr begreift, ein Luxus, der
Nur Leuten von Geburt zusteht. Es gibt
Auch Burschen, die sich gern ein vornehm Ansehn
Zu geben wünschen und sie setzen mich
In Nahrung. Doch sie thun mir leid. — Die Hälfte
Bekomm' ich vorher und die Hälfte nachher.

Triboulet (schüttelt den Kopf).
Allein Ihr wagt Schaffot und Galgen — —

Der Mann. Nein.
Ich muß der Polizei noch Steuern zahlen.

Triboulet. So, ein Bestimmtes für den Mann?

Der Mann. Gewiß.

Triboulet. Wie fängst du's an?

Der Mann. Ich tödte auf der Straße,
Herr, oder auch bei mir, wie man das wünscht.

Triboulet. Ein höflicher Geselle.

Der Mann. Wenn ich in
Die Stadt muß, trag' ich einen Stockdegen
Mit scharfer Spitze. So erwarte abends
Ich meinen Mann.

Triboulet. Bei dir? Wie machst du's da?

Der Mann. Da ist die Schwester, Herr, ein hübsches
Mädchen,
Die auf der Straße tanzt und die man niedlich findet,
Sie lockt den Mann uns eine Nacht ins Haus.

Triboulet. So, so!

Der Mann. Ihr seht, das macht geräuschlos sich
Und ohne Aufsehn. Gebt mir Eure Kundschaft,
Ihr sollt mit mir zufrieden sein. Ich habe
Auch keinen Laden, mache keinen Lärm.
Besonders bin ich nicht von denen, die,
Den Dolch im Mantel, zu dem kleinsten Streich
Wol zehnmal ausgehn, Burschen, deren Muth
So kurz ist als ihr Degen.

(Zieht unter dem Mantel einen übermäßig langen Degen hervor.)
Hier, das ist

Mein Instrument. (Triboulet fährt etwas erschreckt zurück.)
Zu Euren Diensten.

Triboulet (betrachtet verwundert den Degen). Wirklich!
Dank Euch, ich brauche augenblicklich nichts.

Der Mann (verbirgt den Degen wieder).
Schlimm das. — Wenn Ihr mich sprechen wollt, Ihr findet
Mich täglich mittags vor Hôtel du Maine.
Mein Name ist Saltabadil.

Triboulet. Zigeuner?

Der Mann. Ja, aus Burgund.

Herr v. Gordes (schreibt hinten in seiner Brieftasche, leise zu Herrn v. Pienne). Ich will den Namen merken.
Der Mann ist Gold werth.

Der Mann (zu Triboulet). Denkt nicht schlecht von mir, Herr.

Triboulet. Nein, nein. Man muß doch ein Gewerbe haben!

Der Mann. 'S ist besser doch als betteln gehn. Ich habe
Vier Kinderchen, Herr — —

Triboulet. Die doch gut erzogen
Sein wollen. (Verabschiedet sich von ihm.)
Gott erhalte Euch gesund.

Herr v. Pienne (zu Herrn v. Gordes auf Triboulet deutend).
Es ist noch hell, er sieht uns, fürchte ich. (Beide gehen ab.)

Triboulet (zu dem Manne). Lebt wohl.

Der Mann (grüßt). Adiusias. Ganz Euer Diener. (Ab.)

Triboulet (sieht ihm nach). Wir passen Beide trefflich zueinander.
Ein spitzer Degen, eine scharfe Zunge.
Ich bin der Mann, der lacht, er der, der tödtet.

Zweiter Auftritt.

Der Mann ist fort. **Triboulet** öffnet leise die Thüre in der Mauer, die nach dem Hofe führt; er sieht sich vorsichtig draußen um; dann zieht er den Schlüssel aus dem Schloß und verschließt die Thür sorgfältig von innen; er thut einige Schritte mit sorgenvoller und nachdenklicher Miene.

Triboulet (allein). Verflucht von jenem Greise! — — Da
er sprach,
Da er mir zurief: Knecht, verflucht seist du! —
Verhöhnt' ich seinen Schmerz, jawol, ich war
Verrucht. — Ich lachte, aber Schrecken füllte

Die Seele mir. — (Er setzt sich auf die Steinbank.)
Verflucht! (Träumerisch den Kopf in der Hand.)
Natur und Menschen haben
Heimtückisch, grausam, feige mich gemacht.
Verzweifelt, Narr, verzweifelt, mißgestaltet
Zu sein. O immer, immer der Gedanke
Daran! Und ob ich wache, ob ich schlafe,
Ob träumend eine Welt ich auch umfasse,
Stets schleudert nieder mich dies: ich bin Hofnarr!
Nichts wollen, können, sollen und nichts thun
Als lachen stets! — Welch Uebermaß des Elends
Und Unglücks! Wie! Was die Soldaten
Geschaart um jenen Lappen, den sie Fahne heißen,
Noch haben, was trotz Allem noch dem Bettler,
Dem Sklaven noch, noch dem Galeerensträfling
In seinem Bagno, das, was jedem Menschen
Hierunten bleibt, der lebt und sich bewegt,
Das Recht zu weinen, wenn er will, und nicht
Zu lachen, ich allein, ich hab' es nicht!
O Gott! Oft traurig, trübgestimmt, gebannt
In diesen Körper, der mir Abscheu einflößt,
Voll Ekel über meine Mißgestalt,
Auf jede Kraft und Schönheit eifersüchtig,
Mit Glanz, der mich nur düstrer stimmt, umgeben,
Such' ich die Einsamkeit, in ihrem Schatten
Den bittren Schmerz der Seele zu vergessen,
Die heißen Thränen über mein Geschick
Zu trocknen! Ah! Dann plötzlich überrascht mich
Mein Herr, mein lust'ger Herr, der allvermögend,
Geliebt von Fraun, zufrieden mit dem Dasein,
Und eingewiegt vom Glück das Grab vergißt,
Groß, jung, schön, wohlgestaltet, Frankreichs König,
Stößt mit dem Fuße mich, der einsam klagt,
Und ruft mir gähnend zu: Narr, mach' mich lachen!
O armer Hofnarr! — Ist denn er kein Mensch?
— O nein! Die Glut, die ihm im Herzen brennt,
Den Haß, die Rachsucht und den wilden Groll,
Den Neid, die Wuth, die seine Brust erfüllen,
Das stete Brüten eines schnöden Plans,

Die wilden Regungen, die ihm die Brust
Geschwellt — ein Wink des Herrn und er erstickt sie,
Und reißt für jeden Possen, der es will!
— Verdammniß! — Ob er steht, ob geht, ob sitzt,
Er fühlt den Faden stets an dem er flattert.
— Demüth'gung und Verachtung überall!
Da ist ein holdes Kind, ein zierlich Weib
Halbnackt und reizend, das er lieben möchte —
Sie läßt wie einen Hund an ihrem Bette
Ihn spielen! — Doch ihr hochgebornen Herren,
Die ihr sein spottet, hei, wie haßt er euch!
Wie theuer läßt er eure Mißachtung
Euch oft bezahlen und wie weiß er euch
Den gift'gen Spott zurückzugeben! — Er ist
Der teuflische Berather eures Herrn,
Der euer Glück in der Geburt erstickt
Und jedes schöne Sein, das seine Krallen
Erreichen können, mitleidslos vernichtet! —
Ihr habt so schändlich ihn gemacht! — O Qual!
Heißt das denn leben? Galle in den Wein
Zu mischen, mit dem Andre sich berauschen!
Jedwedes bessere Gefühl in sich
Im Keime zu ersticken und den Geist,
Der denken will, mit Schellen zu betäuben!
Gleich einem bösen Geiste täglich Feste,
Die euch nur bittrer Hohn sind, zu durchkreuzen,
Das Glück der Glücklichen aus Lust zu stören,
Auf das Verderben Andrer stets zu sinnen,
Und gegen Alle, wo's auch immer sei,
Den alten Haß, im Herzen eingegraben
In sich zu tragen stets, in Alles ihn
Zu mengen, ihn zu wahren, unterm Lächeln
Des Spottes ihn zu bergen — heißt das leben?!
Wie elend bin ich! (Steht auf.) Aber hier, was thut es?
Bin, wenn ich diese Schwelle überschreite,
Ich nicht ein andrer Mensch? Vergessen sei
Die Welt, aus der ich komme. Hierher darf
Ich nichts von außen bringen. (Wieder in Nachsinnen versinkend.)
— Jener Greis

Hat mich verflucht! — Was kommt mir der Gedanke,
Wenn ich ihn kaum verscheucht, doch stets von Neuem?
Will er mich warnen? Droht mir wol ein Unheil?
(Die Achseln zuckend.)
Bin ich denn närrisch?
(Er geht an die Hausthür und klopft. Sie öffnet sich, ein junges weißgekleidetes Mädchen tritt heraus und wirft sich freudig an seine Brust.)

Dritter Auftritt.

Triboulet. Blanche. Dann Frau Bérarde.

Triboulet (drückt sie entzückt an seine Brust).
Meine Tochter! Blanche!
Umarme mich! O komm an meine Brust!
— Bei dir lacht Alles, nichts bedrückt mein Herz.
Kind, ich bin glücklich und ich athme leicht!
(Er betrachtet sie freudestrahlend.)
Mit jedem Tage schöner! — Du entbehrst
Doch nichts? — Bist wohl? Sprich! — Blanche umarme mich!

Blanche (in seinen Armen). Wie gut du bist, mein Vater!

Triboulet. Nein, ich liebe
Dich, das ist Alles. Bist du nicht mein Blut?
Wenn du nicht wärst, was sollt' ich wol beginnen!
O Gott!

Blanche (legt ihm die Hand auf die Stirn).
Du seufzest, hast geheimen Kummer.
Nicht wahr? O sag' ihn deiner armen Tochter.
Ach! Ich weiß nichts von meinen Angehör'gen.

Triboulet. Kind, du hast keine.

Blanche. Weiß nicht einmal deinen Namen.

Triboulet. Was soll dir wol mein Name!

Blanche. Unsre Nachbarn
In Chinon, jener kleinen Stadt, wo ich
Erzogen wurde, hielten, eh' du kamst,
Für eine Waise mich.

Triboulet. Hätt' ich dich dort gelassen,
Weit klüger war's. Allein ich konnte so
Nicht länger leben. Ich bedurfte dein,
Bedurfte eines Herzens, das mich liebt.
(Er schließt sie von Neuem in seine Arme.)

Blanche. Wenn du nicht von dir selber sprechen willst —
Triboulet. Geh' niemals aus!
Blanche. Zwei Monat bin ich hier
Und erst achtmal ging ich zur Kirche.
Triboulet. Gut.
Blanche. Mein lieber Vater, so erzähle mir
Von meiner Mutter wenigstens!
Triboulet. O wecke
Nicht eine bittere Empfindung in mir.
Erinnere mich nicht, daß ich einst ein Weib
Gefunden — und wenn du nicht wärst, ich glaubte,
Ich hätt' geträumt, — ein Weib, ganz anders als
Die meisten Fraun, die hier in dieser Welt
Des äußren Scheins, da sie mich einsam, haltlos,
Verabscheut sah, um meines Elends willen
Und meiner Mißgestalt mich liebte. — Ach,
Sie starb und nahm mit sich ins Grab
Das himmlische Geheimniß ihrer Liebe,
Der treuen Liebe, die gleich einem Strahl
Des Himmels — ach — in meine Hölle fiel!
Möge die Erde, stets bereit uns aufzunehmen,
Leicht sein der Brust, an der dies Haupt geruht.
— Du, du allein bist mir geblieben! —
(Die Augen zum Himmel erhebend.)
Dank
Dafür, mein Gott! (Er verbirgt weinend den Kopf in den Händen.)
Blanche. Was mußt du leiden! Nein,
So weinen dich zu sehen — ich ertrage
Es nicht! Nein, das zerreißt mein Herz!
Triboulet. Was würdest
Du sagen erst, sähst du mich lachen?
Blanche. Vater,
Was hast du? Nenne deinen Namen mir.
O schütt' all deinen Kummer, deine Sorgen,
In meinen Busen aus!
Triboulet. Wozu mich nennen?
Ich bin dein Vater. — Höre zu. Da draußen,
Da, siehst du wohl, bin ich vielleicht gefürchtet,
Wer weiß? Verachtet von dem Einen, von

Dem Anderen verflucht. Was fingst du wol
Mit meinem Namen an, sagt' ich ihn dir?
Hier wenigstens, in deiner Gegenwart,
Auf diesem einz'gen Fleck der Erde, wo
Noch Unschuld lebt, will ich für dich nur Vater,
Will ein verehrter Vater, etwas Heil'ges,
Ehrwürdiges, Geweihtes sein.

Blanche. Mein Vater!

Triboulet (schließt sie entzückt in seine Arme).
Kommt anderswo mir denn ein Herz entgegen?
Ich liebe dich um Alles, was ich hasse
An dieser Welt! — Setz' dich zu mir. Komm, plaudern
Wir davon. Sage liebst du deinen Vater?
Und jetzt, da wir zusammen sind, jetzt da
Nun deine Hand in meiner ruht, was zwingt uns
Von Anderem zu reden? Meine Tochter,
Du einz'ges Glück, das mir der Himmel schenkte;
Geschwister, Eltern, Freunde haben Andre,
Sie haben Diener, Untergebne, Ahnherrn,
Verwandte, eine Frau und viele Kinder,
Was weiß ich? Ich — ich habe dich, nur dich!
Ein Anderer ist reich — mein Schatz bist du,
Mein einz'ges Gut! Ein Andrer glaubt an Gott;
Ich glaube nur an deine Seele. Andre
Sind jung, geliebt von Fraun, besitzen Stolz,
Ruhm, Anmuth und Gesundheit, sie sind schön,
Ich, siehst du, habe doch nur deine Schönheit!
Mein Kind, du bist Familie mir und Heimat.
Du bist mir Gattin, Mutter, Schwester, Tochter,
Mein Glück, mein Reichthum, mein Gebet bist du!
Allüberall sonst wird mein Herz zertreten.
— O, wenn ich dich verlöre! — Den Gedanken
Ertrüg' ich keinen Augenblick! — Lach' doch.
Du lachst so reizend. Ganz wie deine Mutter!
O, sie war auch so schön. Oft fährst du über
Die Stirn dir mit der Hand, ganz so wie sie,
Um eine Wolke zu verscheuchen, denn
Ein reines Herz braucht eine klare Stirn
Und ewig blauen Himmel. Eine Himmelsflamme

Strahlst du für mich, dein Herz liegt offen vor mir,
Selbst mit geschloßnen Augen seh' ich dich.
Der Tag bricht mir mit dir an. O, zuweilen
Wünscht' ich mich blind, das Aug' gehüllt in Dunkel,
Um keine andre Sonne in der Welt
Zu sehen!

Blanche. O, wie gern macht' ich dich glücklich!

Triboulet. Wen? Mich? Hier bin ich glücklich! Wenn ich dich
Anschaue, meine Tochter, schwillt mein Herz.

(Fährt ihr lächelnd mit der Hand über das Haar.)

Das schöne, schwarze Haar! Kind, du warst blond,
Wer sollt' es glauben?

Blanche (schmeichelnd). Vor der Dämmerung
Möcht' ich gern einmal ausgehn und Paris
Ein wenig ansehn.

Triboulet (heftig). Niemals, niemals! — Kind,
Du warst mit Frau Bérarde doch niemals aus?

Blanche (zitternd). Nein.

Triboulet. Denke nicht daran.

Blanche. Ich gehe nur
Zur Kirche, Vater.

Triboulet (für sich). Güt'ger Gott! Man würde
Sie sehen, sie verfolgen und vielleicht
Sie mir entreißen! Tochter eines Narren
Zu sein, das schändet sie; ach, den verhöhnt
Man nur! — (Laut.) Ich bitte dich noch einmal, bleibe
Hier eingeschlossen! — Kind, o wenn du wüßtest, wie
Verderblich die Pariser Luft den Fraun ist,
Wie durch die Stadt das Laster eilend schleicht,
Und ins Gewand der Vornehmheit sich kleidet!

(Die Augen zum Himmel erhebend).

O Gott! Laß diese jungfräuliche Rose
Voll Anmuth hier in dieser Zufluchtsstätte
Von deinem Vateraug' gehütet wachsen!
Bewahre sie vor Schmerz und vor dem Sturme,
Der andre Blumen knickt. Bewahre sie
Vor jedem schlimmen Hauche, selbst im Traume,
Damit ein unglücklicher Vater ihren

Gewürz'gen Duft in seinen Ruhestunden
Einathmen kann. (Er birgt weinend das Gesicht in den Händen.)

Blanche. Ich will nicht mehr von fortgehn
Dir reden, doch um Gottes willen, weine
Nicht mehr so!

Triboulet. Nein, das macht mich wieder froh.
Wie sehr hab' ich die letzte Nacht gelacht!
(Steht auf.) Doch ich vergesse mich, Blanche, es ist Zeit,
Die Fesseln wieder anzulegen. Lebe wohl. (Es wird dunkel.)

Blanche (umarmt ihn). Du kommst doch wieder bald? O sprich!

Triboulet. Vielleicht.
Sieh, Kind, ich bin ja nicht mein eigner Herr.
(Ruft.) Frau Bérarde!

(Eine alte Dienerin erscheint in der Hausthür.)

Frau Bérarde. Ja, Herr?

Triboulet. Wenn ich komme, sieht mich
Doch Niemand eintreten?

Frau Bérarde. Ich glaube gar!
'S ist hier so einsam.

(Es ist fast Nacht. Auf der andern Seite der Mauer, auf der Straße, erscheint der König in einfachen, dunklen Kleidern, er untersucht die Höhe der Mauer und die verschlossene Thür, sichtbar ungeduldig und ärgerlich.)

Triboulet (hat Blanche umarmt). Lebe wohl! Leb' wohl!
Mein liebes, liebes Kind! (Zu Frau Bérarde.) Ihr haltet doch
Die Thüre nach dem Hafen stets verschlossen?

(Frau Bérarde nickt bejahend.)

Ich kenne hinter Saint=Germain ein Haus,
Noch abgelegener als dieses. Morgen
Will ich es ansehn.

Blanche. Lieber Vater, nein;
Dies hier gefällt mir der Terrasse wegen,
Von der man in die Gärten sieht.

Triboulet. Steig' nicht
Hinauf, ich bitte dich. (Horchend.) Geht Jemand draußen?
(Er geht nach der Hofthür, öffnet sie und blickt unruhig auf die Straße. Der König verbirgt sich in einer Nische neben der Thür, die Triboulet offen läßt.)

Blanche (zeigt auf die Terrasse).
Wie? Darf ich nicht ein wenig frische Luft
Dort abends schöpfen?

Triboulet (kommt zurück). Vorsicht, Kind, man kann dich
Dort sehn.
(Während er den Rücken wendet, schleicht der König durch die halboffene Thür in den Hof und versteckt sich hinter einem dicken Baum.)
(Zu Frau Bérarde.) Stellt nie die Lampe an das Fenster.

Frau Bérarde (mit untergeschlagenen Armen).
Wie meint Ihr, daß hier Jemand wol hereindringt?
(Sie dreht sich um und sieht den König hinter dem Baum, sie hält erschrocken inne. In dem Augenblick, wo sie den Mund zum Schreien aufmacht, wirft ihr der König eine Börse zu, die sie nimmt, in der Hand wiegt und die sie zum Schweigen bringt.)

Blanche (zu Triboulet, der die Terrasse mit einer Laterne untersucht). Wozu so viele Vorsicht, Vater? Sprich!
Was fürchtest du denn?

Triboulet. Nichts für mich, Kind, Alles
Für dich! (Er schließt sie noch einmal in die Arme.)
Blanche, Tochter, lebe wohl!
(Das Licht der Laterne, die Frau Bérarde hält, beleuchtet Triboulet und Blanche.)

König (für sich). Ha! Triboulet!
(Lachend.) Was Teufel! Seine Tochter! Die Geschichte
Ist unbezahlbar!

Triboulet (im Begriff fortzugehen, kehrt noch einmal um).
Was ich sagen wollte —
Wenn du zur Kirche gehst, folgt euch doch Niemand?
(Blanche schlägt verwirrt die Augen nieder.)

Frau Bérarde. Niemals!

Triboulet. Ihr müßtet schreien, wenn euch Jemand
Verfolgte.

Frau Bérarde. Ah! Ich würde Hilfe rufen.

Triboulet. Macht niemals auf, wenn an die Thür geklopft wird.

Frau Bérarde (als ob sie Triboulets Vorsichtsmaßregeln noch überbieten wollte). Und wenn's der König wäre!

Triboulet. Dann erst recht nicht,
Wenn es der König ist! (Er umarmt noch einmal seine Tochter und geht, die Thür sorgsam hinter sich verschließend.)

Vierter Auftritt.

Blanche. Frau Bérarde. Der König.

Während des ersten Theiles der Scene bleibt der König hinter dem Baume versteckt.

Blanche (nachdenklich, auf die Schritte ihres sich entfernenden Vaters horchend). Ich habe doch
Gewissensbisse.

Frau Bérarde. Wie? Gewissensbisse?

Blanche. Wie das Geringste ihn erschreckt und aufregt!
Als er jetzt fortging, sah ich eine Thräne
In seinem Auge glänzen. Armer Vater!
Wie gut er ist! Ich hätt's ihm sagen sollen,
Daß Sonntags aus dem Gottesdienst ein Mann
Uns folgt. — Du weißt der schöne, junge Mann.

Frau Bérarde. Wozu ihm das erzählen? Mit Verlaub,
Der Vater ist ein wenig rauh und seltsam.
Ihr haßt den jungen Ritter also wol?

Blanche. Ihn hassen! Ich! O nein, im Gegentheil,
Seit ich ihn sah, gehört mein ganzes Denken
Ihm nur. Seit jenem Tage, da sein Auge
Zu meinem sprach, ist nichts mehr für mich da;
Ich seh' ihn immer vor mir, ihm gehör' ich!
Siehst du, ich suche mir ihn vorzustellen —
Er scheint mir größer als die Andern alle!
Wie lieb und gut er ist, wie stolz und edel!
Und erst zu Pferd, wie schön muß er da aussehn!
Bérarde, Bérarde!

Frau Bérarde. Jawol, er ist bezaubernd!

(Geht an dem König vorbei, der ihr eine Handvoll Goldstücke gibt, die sie einsteckt.)

Blanche. Ein solcher Mann muß wol —

Frau Bérarde (dem König die Hand hinhaltend, die dieser mit Geld füllt). Vollkommen sein.

Blanche. In seinen Augen spiegelt sich sein Herz.
Ein großes Herz!

Frau Bérarde. Ein ungeheures Herz!

(Bei jedem Wort, das Frau Bérarde sagt, hält sie dem König die Hand hin und dieser gibt ihr Geld.)

Blanche. Kühn! Tapfer!

Frau Bérarde (dasselbe Spiel). Fürchterlich!
Blanche. Und doch — wie gut!
Frau Bérarde (hält die Hand hin). Freigebig!
Blanche. Zärtlich.
Frau Bérarde (hält die Hand hin). Prächtig!
Blanche (mit tiefem Seufzer). Er gefällt mir!
Frau Bérarde (hält immer, bei jedem Worte, das sie sagt, die Hand hin). Sein Wuchs ist unvergleichlich! Diese Augen!
— Die Stirn! — Die Nase! —
König (für sich). Guter Gott! Die Alte
Bewundert stückweis mich! Sie plündert mich!
Blanche. Ich höre dich so gerne von ihm sprechen.
Frau Bérarde. Ich weiß es.
König (für sich). Oel ins Feuer!
Frau Bérarde. Zärtlich, gut,
Ein großes Herz, freigebig, tapfer —
König (seine Taschen leerend). Teufel!
Sie fängt von vorn an.
Frau Bérarde (fährt fort). Er ist ganz gewiß
Ein großer Herr, er sieht so vornehm aus;
Sein Handschuh ist mit Gold gestickt.
(Sie hält die Hand hin, der König gibt ihr durch Zeichen zu verstehen, daß er nichts mehr hat.)
Blanche. O nein,
Ich möchte nicht, daß er sehr vornehm wäre.
Ein armer Schüler lieber, der aus seiner
Provinz hierher kommt. Besser liebt sich's so.
Frau Bérarde. Das ist auch möglich, ja, wenn's Euch so lieber
Ist. (Für sich.) Komischer Geschmack! Ein Mädchenhirn
Kehrt Alles um! (Sie hält dem König wieder die Hand hin.)
Der schöne junge Mann
Liebt bis zum Wahnsinn Euch. (Der König gibt nichts; für sich.)
Ich glaube gar
Er hat nichts mehr. Kein Geld mehr, auch kein Wort mehr.
Blanche (immer ohne den König zu sehen).
Der Sonntag kommt mir niemals schnell genug.
Ich bin so traurig, wenn ich ihn nicht sehe.
Ich glaubte neulich, als wir opferten,

Er wolle mich anreden, und das Herz
Schlug mir. Ich denke Tag und Nacht an ihn.
Auch ihn verzehrt die Lieb' zu mir. O, sicher,
Er trägt mein Bild beständig in der Seele,
So sieht er aus, so etwas sieht man gleich!
Die andren Frauen sind für ihn nicht da,
Für ihn gibt's keinen Zeitvertreib, kein Spiel,
Kein Fest. Er denkt an mich nur.

Frau Bérarde (macht einen letzten Versuch und hält dem König die Hand hin). Darauf wette
Ich meinen Kopf!

König (zieht seinen Ring ab und gibt ihn ihr).
Den Ring hier für den Kopf!

Blanche. Oft, wenn ich an ihn denke, von ihm träume,
Wünscht' ich ihn hier zu haben — hier vor mir — —
(Der König verläßt seinen Versteck, und wirft sich vor ihr nieder, sie hat das Gesicht nach der andern Seite gewandt.)
Um — um ihm selbst zu sagen: Sei zufrieden!
Sei glücklich! Ja, ich lie— —
(Sie dreht sich um, sieht den König knieen und hält versteinert inne.)

König (breitet die Arme aus). Ich liebe dich!
Vollende! Sag': ich liebe dich! Sei unbesorgt.
Wie hold ist solches Wort in solchem Munde!

Blanche (bestürzt, sucht mit den Augen Frau Bérarde, die verschwunden ist.)
Bérarde! — O Himmel, Niemand hört mich! Niemand!

König (noch immer knieend). Zwei glücklich Liebende sind eine Welt!

Blanche (zitternd). Mein Herr, wo kommt Ihr her?

König. Was thut es denn,
Ob aus dem Himmel, aus der Höll' ich komme,
Ob ich ein Engel, ob ein Teufel bin,
Ich liebe dich!

Blanche. O Himmel! Habt Erbarmen!
Ich hoffe, daß Euch Niemand sah! Geht! Geht!
Gott! Wenn mein Vater — —

König. Gehen, jetzt, wo ich
In meinem Arm dich liebeglühend halte,
Jetzt da wir uns, ich dir, du mir, gehören!
— Du liebst mich! du hast es gesagt!

Blanche (verwirrt). Er hörte mich!
König. Ja. Konnt' ich göttlicheren Tönen lauschen?
Blanche (dringend). Geht!
Ihr habt mich nun gesprochen. — Jetzt aus Mitleid
Geht!
König. Gehen, jetzt wo mein Geschick mit deinem
Verbunden ist, wo unser beider Stern
Am selben Horizonte glänzt, jetzt, wo ich
Dein junges Herz erweckt, wo mich der Himmel
Erwählte, deine jungfräuliche Seele
Der Liebe und dein Aug' dem Lichte zu erschließen!
O komm und sieh! Die Liebe ist die Sonne!
O fühlst du nicht, wie sie dich heiß durchglüht?
Das Scepter, das der Tod uns gibt und nimmt,
Der Kriegsruhm, den im Sturm man sich erwirbt,
Ein großer Name, Reichthum — Kaiser, König
Zu sein ist irdisch eitler Tand, der schwindet!
Ein Göttliches nur gibt's, das ist die Liebe,
Das ist das Glück, Blanche, das dein Freund dir bringt,
Das Glück, das furchtsam an der Thüre wartet;
Das Leben gleicht der Blume und der Honig
Drin ist die Liebe, Taub' und Adler eint sie,
Der Kraft gesellt sie die bescheidne Anmuth,
Sie fügt in holdem Selbstvergessen deine
Hand in die meine — — lieben wir uns! Lieben
Wir uns! (Er will sie umarmen; sie sträubt sich.)
Blanche. Nein! Laßt! (Er zieht sie in seine Arme und küßt sie.)
Frau Bérarde (hinten auf der Terrasse; für sich). Sehr gut!
König (für sich). Sie ist gewonnen!
(Laut.) Sag' mir, daß du mich liebst!
Frau Bérarde (hinten, für sich). Der Taugenichts!
König. Blanche! Wiederhol' es mir!
Blanche (schlägt die Augen nieder). Ihr hörtet mich.
Ihr wißt es.
König (umarmt sie entzückt noch einmal). Ich bin glücklich!
Blanche. Ich verloren!
König. Nicht doch, glücklich mit mir!
Blanche (entwindet sich seinen Armen). Ihr seid mir fremd.
Sagt mir, wie heißt Ihr?

Frau Bérarde (für sich). Endlich denkt sie daran!

Blanche. Ihr seid doch nicht ein Graf, ein Edelmann?
Mein Vater fürchtet sie so sehr!

König. Nein, nein.
Ich heiße — (Für sich.) wie nur gleich — — Gaucher Mahiet.
— Ich bin ein Schüler, bin sehr arm —

Frau Bérarde (die gerade damit beschäftigt ist, das von ihm erhaltene Geld zu zählen). Der Lügner!

(Auf der Straße treten Herr v. Pienne und Herr v. Pardaillan in Mäntel gehüllt, eine Blendlaterne in der Hand, auf.)

Herr v. Pienne (leise zu Herrn v. Pardaillan).
Hier ist es, Graf!

Frau Bérarde (steigt eilig von der Terrasse herab, leise.)
Ich höre Jemand draußen.

Blanche (erschreckt). O Gott, mein Vater!

Frau Bérarde (zum König). Geht, Herr!

König. Daß ich ihn,
Der mich hier stört, nicht in den Händen habe!

Blanche (zu Frau Bérarde). Laß durch die Hafenthür ihn schnell hinaus.

König (zu Blanche).
Wie! Blanche! Schon muß ich dich verlassen? Wirst du
Mich morgen auch noch lieben?

Blanche. Ja. Und Ihr?

König. So lang' ich lebe!

Blanche. Ach! Ihr werdet mich
Betrügen, wie ich meinen Vater!

König. Niemals!
— Noch einen Kuß auf deine schönen Augen.

Frau Bérarde (für sich). Wie stürmisch er umarmt!

Blanche (sträubt sich). O nein, o nein!

(Der König umarmt sie und geht mit Frau Bérarde in das Haus. — Blanche bleibt einige Augenblicke unbeweglich stehen, die Augen auf die Thür geheftet, durch die er fortgegangen ist; dann geht sie selbst hinein. Inzwischen hat sich die Straße mit bewaffneten Edelleuten gefüllt, die in Mäntel gehüllt und maskirt sind. Herr v. Gordes, Herr v. Cossé, die Herren v. Montchenu, v. Brion und Montmorency, Clément Marot gesellen sich nach und nach zu Herrn v. Pienne und Herrn v. Pardaillan. Die Nacht ist finster. Die Blendlaterne dieser Herren ist geschlossen. Sie geben sich untereinander Erkennungszeichen und zeigen sich das Haus von Blanche. Ein Diener folgt ihnen mit einer Leiter.)

Fünfter Auftritt.

Die Edelleute. Dann **Triboulet.** Dann **Blanche.**

(Blanche tritt durch die Thür im ersten Stock auf die Terrasse. Sie trägt ein Licht in der Hand, das ihr Gesicht beleuchtet.)

Blanche (auf der Terrasse).
Gaucher Mahiet! Du Name des Geliebten,
Präg' tief dich in mein Herz!

Herr v. Pienne (zu den Edelleuten). Ihr Herrn, da ist sie!

Herr v. Pardaillan. Paßt auf!

Herr v. Gordes (geringschätzig).
Gewiß 'ne bürgerliche Schönheit! (Zu Herrn v. Pienne.)
Wenn
Du lauter solche Bauerdirnen hast,
Thust du mir leid!

(In diesem Augenblick dreht sich Blanche um, so daß die Edelleute ihr Gesicht sehen können.)

Herr v. Pienne (zu Herrn v. Gordes). Gefällt sie dir?

Marot. Die Kleine
Ist allerliebst!

Herr v. Gordes. Ist eine Fee! Ein Engel!
Die Anmuth selbst!

Herr v. Pardaillan. Was! Das ist die Maitresse
Von Triboulet! Der Duckmäuser!

Herr v. Gordes. Der Schuft!

Marot. Die Schönste für den Häßlichsten. So ist es
Gerecht auch. — Jupiter kreuzt gern die Racen.

(Blanche geht in das Haus zurück; das Licht erscheint innen an einem Fenster.)

Herr v. Pienne. Ihr Herrn, verlieren wir nicht Zeit mit Scherzen.
Es ist beschlossen, Triboulet zu strafen.
In dieser Absicht sind wir hergekommen
Mit unsrem Haß. Nun schnell, nehmt diese Leiter,
Ersteigt die Mauer, raubt ihm seine Schöne,
Bringt sie ins Schloß, daß seine Majestät
Beim Aufstehn morgen diese Schönheit finde.

Herr v. Cossé. Der König wird sie mit Beschlag belegen.

Marot. Der Teufel mag dann, wie er will, die Sache

In Ordnung bringen.

Herr v. Pienne. Gut gesagt. Ans Werk!

Herr v. Gordes. Haha! Das ist ein Bissen für den König.

(Triboulet tritt auf.)

Triboulet. Ich kehre um — weshalb? Ich weiß es nicht!

Herr v. Cossé (zu den Edelleuten).
Ah, haltet ihr es für so gut, ihr Herren,
Daß unser König Jedermann die Frau nimmt?
Wol möcht' ich wissen, was der König sagte,
Wenn irgend wer die Königin entführte!

Triboulet (kommt etwas vor).
Oh! Mein Geheimniß! — Jener Greis hat mich
Verflucht! — Mich ängstigt etwas!

(Die Nacht ist so finster, daß er Herrn v. Gordes neben sich nicht sieht und im Vorbeigehen mit ihm zusammenstößt.)

Wer ist da?

Herr v. Gordes (kommt bestürzt zurück, leise zu den Edelleuten).
Ihr Herren, Triboulet!

Herr v. Cossé (leise). Zweifacher Sieg!
Er sterbe!

Herr v. Pienne. Nein!

Herr v. Cossé. Er ist in unsrer Hand.

Herr v. Pienne. Worüber sollten wir dann morgen lachen!

Herr v. Gordes. Gewiß, wenn wir ihn tödten, ist der Streich
Nicht halb so komisch.

Herr v. Cossé. Doch er wird uns stören.

Marot. Laßt mir das Wort. Ich werde Alles machen.

Triboulet (der in seinem Winkel auf der Lauer steht und horcht).
Ah, man bespricht sich leise.

Marot (kommt näher). Triboulet!

Triboulet (heftig und laut). Wer ist da?

Marot. Friß uns nur nicht; ich bin es.

Triboulet. Wer ich?

Marot. Marot.

Triboulet. Ah so! Es ist so finster!

Marot. Der Satan macht zum Tintenfaß den Himmel.

Triboulet. Was wollt Ihr hier?

Marot. Wir kommen — weißt du's nicht?
Frau von Cossé dem König zu entführen.

Triboulet (athmet auf). Ja so! Sehr gut!

Herr v. Cossé (für sich). Ich möchte ihm die Knochen
Zerschlagen!

Triboulet (zu Marot). Doch wie denkt Ihr in ihr Zimmer
Zu kommen?

Marot (leise zu Herrn v. Cossé).
Gebt mir Euren Schlüssel.

(Herr v. Cossé steckt ihm seinen Schlüssel zu, den er Triboulet gibt).

Nimm den Schlüssel.
Fühlst du das Wappen von Cossé darauf?

Triboulet (befühlt den Schlüssel).
Die drei gezackten Blätter, ja. (Für sich.) Wie dumm!
(Zeigt auf die Mauer links.) Da ist
Ja Haus Cossé! Was Teufel fiel mir ein?
(Gibt Marot den Schlüssel zurück.)
Cossé, dem dicken, seine Frau entführt Ihr?
Ich bin dabei!

Marot. Wir alle sind maskirt.

Triboulet. Gut, gebt mir eine Maske!

(Marot bindet ihm eine Maske vor, über die er noch eine Binde legt, die Augen und Ohren bedeckt.)

So. Was nun?

Marot. Du sollst die Leiter halten.

(Die Edelleute lehnen die Leiter an die Mauer der Terrasse. Marot führt Triboulet dahin, und läßt sie ihn halten.)

Triboulet (hält die Leiter). Seid ihr zahlreich?
Ich sehe nicht das Mindeste.

Marot. Das macht,
Die Nacht ist finster. (Zu den Andern lachend.)
So, jetzt könnt ihr lärmen
Und schrein. Die Binde macht ihn taub und blind.

(Die Edelleute steigen die Leiter hinauf auf die Terrasse, stoßen die Thür zum ersten Stock ein und dringen in das Haus. Einen Augenblick nachher erscheint einer von ihnen im Hofe, dessen Thür er von innen öffnet; nun kommen auch die Uebrigen in den Hof, sie tragen die halbentkleidete und geknebelte Blanche, die sich wehrt, und schleichen durch die Thür.

Blanche (mit aufgelösten Haaren in der Entfernung).
Mein Vater, Hilfe! Hilfe, Vater!

Stimmen der Edelleute (in der Entfernung).
Sieg! (Sie verschwinden mit Blanche.)

Triboulet (allein, am Fuß der Leiter).
Ah Teufel! Wollen sie mich schon hierunten
Im Fegefeuer schwitzen lassen? — Sind sie
Nicht fertig bald? — Wie lächerlich!
(Er läßt die Leiter los, fährt mit der Hand nach der Maske und bekommt die Binde zu fassen.)
Sie haben
Die Augen mir verbunden!
(Er reißt Maske und Binde ab, bei dem Schein der Blendlaterne, die an der Erde vergessen worden ist, sieht er etwas Weißes. Er hebt es auf und erkennt den Schleier seiner Tochter; er dreht sich um, sieht die Leiter an seiner Mauer lehnen, die Thür zu seinem Hause offen und stürzt wie ein Rasender hinein. Gleich darauf kommt er wieder heraus. Frau Bérarde, halbentkleidet und geknebelt mit sich schleppend. Er sieht sie betäubt an, dann rauft er sich die Haare und stößt einen unarticulirten Schrei aus. Endlich kehrt ihm die Sprache zurück.)
Oh der Fluch!
(Er sinkt bewußtlos zu Boden.)

Dritter Aufzug.

Der König.

Vorzimmer des Königs im Louvre.
Vergoldungen, Stuck, Möbel, Teppiche, Tapeten im Styl der Renaissance. Im Vordergrunde ein Tisch und Sessel. Im Hintergrunde eine große vergoldete Thür. Links führt eine Thür in das Schlafzimmer des Königs, die mit einer gestickten Portiére verkleidet ist. Rechts ein Schenktisch mit goldenem Trinkgeschirr.

Erster Auftritt.

Die Edelleute.

Herr v. Gordes. Jetzt zu dem Ende unseres Abenteuers.
Herr v. Pardaillan. Ha Triboulet! Er soll sich mühn
und quälen,
Und doch nicht rathen, daß die Schöne hier ist!

Herr v. Cossé. Er soll sie suchen, ja! Doch wenn die Pförtner
Uns heute Nacht sie haben bringen sehn?

Herr v. Montchenu. Die sämmtlichen Huissiers sind angewiesen,
Ihm, wenn er darnach fragt, zu sagen, daß
Kein weiblich Wesen heute Nacht das Haus
Betrat.

Herr v. Pardaillan. Noch mehr, von meiner Dienerschaft ist einer,
Ein pfiff'ger Kerl, nach seinem Haus gegangen
Und hat, ihn irr' zu führen, seinen Leuten
Auf diese oder jene Weise beigebracht,
Er hätte in der Nacht nach Haus Hautefort
Ein Mädchen schleppen sehen, das sich wehrte.

Herr v. Cossé (lachend).
Schön, Haus Hautefort verschlägt ihn weit vom Louvre.

Herr v. Gordes. Ziehn wir die Binde fest ihm vor die Augen.

Marot. Ich habe dem Halunken heute morgen
Dies Briefchen zugeschickt: (er zieht ein Papier hervor und liest).
„O Triboulet!
„Ich habe deine Schöne dir entführt;
„Sie geht mit mir, wenn Du es wissen willst,
„Aus Frankreich." (Alles lacht.)

Herr v. Gordes (zu Marot). Unterzeichnet?

Marot. Jean Nivelles. (Erneutes Lachen).

Herr v. Pardaillan. Hei! Wie er suchen wird!

Herr v. Cossé. Ich brenne, ihn
Zu sehen.

Herr v. Gordes. Ja, er soll, der Elende,
Die Fäuste krampfhaft ballend und die Zähne
Vor Wuth zusammenbeißend, heut mit seiner
Verzweiflung uns langjähr'ge Schuld bezahlen!

(Die Seitenthür geht auf. Der König im prächtigen Morgenanzug tritt ein, mit ihm Herr v. Pienne. Alle Hofherrn treten, sich ehrerbietig verneigend, zurück. Der König und Herr v. Pienne lachen laut.)

König (auf die Mittelthür deutend). Dort ist sie?

Herr v. Pienne. Triboulets Maitresse!

König. Wahrlich!
Gott! Die Maitresse meinem Narrn entführen! Köstlich!
Herr v. Pienne. Seine Maitresse oder seine Frau!
König (für sich).
Frau! Tochter! Sieh, ich habe nicht gewußt,
Daß er Familienvater ist!
Herr v. Pienne. Will sie
Der König sehn?
König. Gewiß.
(Herr v. Pienne geht ab und kommt gleich darauf, die verschleierte und zitternde Blanche führend, zurück. Der König setzt sich nachlässig in seinen Sessel.)
Herr v. Pienne (zu Blanche). Mein schönes Kind,
Seid unbesorgt, kommt. Nachher könnt Ihr zittern
So viel ihr wollt. Ihr stehet vor dem König.
Blanche (noch verschleiert).
Der junge Mann da ist der König.
(Sie wirft sich ihm zu Füßen. Der König fährt zusammen, als er Blanches Stimme hört, und winkt Allen sich zu entfernen.)

Zweiter Auftritt.

Der König. Blanche.
(Der König, allein mit Blanche, hebt ihren Schleier auf).
König. Blanche!
Blanche. Gaucher-Mahiet, o Himmel!
König (fängt an zu lachen). Auf mein Wort!
Geschah's mit Absicht, oder war's ein Irrthum,
Der Streich entzückt mich! Blanche! Geliebte! Komm
In meine Arme!
Blanche (weicht zurück). Er der König! Er!
Sire, laßt mich! — O mein Gott! Ich weiß nicht mehr,
Was ich ihm sagen, wie ihn nennen soll — —
Gaucher Mahiet — — nein, nein, Ihr seid der König.
(Fällt wieder auf die Kniee.)
Wer Ihr auch sein mögt, habt Mitleid mit mir!
König. Mitleid mit dir, Blanche! Der ich dich anbete!
Was Gaucher dir gesagt, Franz sagt es noch.
Ich liebe dich, du mich, und wir sind glücklich.
Meinst du ein König taugt nicht zum Geliebten?
Du hieltest mich für einen Bürger, Kind,

Für einen Schreiber, noch Geringres gar.
Daß mich der Zufall etwas höher stellte,
Daß ich ein König bin, ist doch kein Grund
Auf einmal mich so heftig zu verabscheun!
Ich habe nicht das Glück ein armer Tropf
Zu sein, was thut's!

Blanche (für sich). Gott, wie er lacht! Ich wollte
Ich wäre todt!

König (noch immer lachend). O sieh Kind, prächt'ge Feste,
Tanz, Waffenspiele, süßes Liebsgekose
Im Schooß der Haine abends, tausend Freuden,
Die hold die Nacht in ihren Schleier hüllt,
Das ist an meiner Seite deine Zukunft.
Laß uns zwei Liebende, zwei Glückliche,
Zwei Gatten sein. Es kommt ja doch der Tag,
Wo alt wir werden. Glaube mir, das Leben,
Es wäre, wenn nicht ein'ge Liebesstunden
Mit heitrem Glanz es schmückten, öd' und traurig,
Ein Lumpen ohne diesen Flitterstaat.
Ich habe oft darüber nachgedacht,
Und dies, Blanche, ist mein Spruch: Ehrt Gott den Vater
Und eßt und trinkt und liebt Euch und genießt.

Blanche (weicht entsetzt zurück).
O welche Täuschung! Wie ganz anders habe
Ich mir ihn vorgestellt!

König. Wie! hieltest du
Für einen schmachtenden Anbeter, einen
Von jenen kalten, abgeschmackten Narrn mich,
Die meinen, es genügt von fern zu seufzen,
Daß alle Fraun und alle Herzen ihnen
Bezaubert zufliegen!

Blanche (stößt ihn zurück). O laßt mich! Ich
Unselige!

König. Oh! Weißt du wer wir sind?
Frankreich, ein ganzes Volk, funfzehn Millionen,
Reichthum und Ehre, schrankenlose Macht,
Das Alles, sieh, ist mein, ich bin der König!
Nun denn, du sollst des Herren Herrin werden;
Blanche, ich bin König, du sollst Kön'gin sein!

Blanche. Die Königin! Und Eure Frau!
König (lacht). O Unschuld!
O Tugend! Meine Frau, sieh, ist doch meine
Geliebte nicht?
Blanche. Eure Geliebte! Nein!
O welche Schmach!
König. Du Stolze!
Blanche. Nein, nicht Euch
Gehör' ich, ich gehöre meinem Vater!
König. Dein Vater ist mein Narr! Mein Triboulet!
Dein Vater, der gehört mir auch! Ich mache
Mit ihm, was mir gefällt! Er will, was ich will!
Blanche (weint bitterlich, das Gesicht in den Händen).
O Gott, mein armer Vater! Wirklich! Alles
Gehört Euch also!
(Sie schluchzt, er kniet neben sie, um sie zu trösten.)
König (gerührt). Blanche! Du bist mir theuer.
Blanche, weine nicht! Komm an mein Herz!
Blanche (sich sträubend). Nie! niemals!
König (zärtlich).
Du hast mir heut noch nicht einmal gesagt,
Daß du mich liebst, Blanche.
Blanche. O, das ist zu Ende!
König. Ich habe, ohne es zu wollen, Blanche,
Dir weh gethan. O weine doch nicht mehr,
Ich wollte ja viel lieber sterben, als
So bittre Thränen deinem Aug' entlocken.
Viel lieber wollte ich in meinem Lande,
In meinem ganzen Königreich für einen
Unritterlichen, feigen König gelten!
Ein König, der ein Mädchen weinen macht!
Wie feige! Gott!
Blanche (verwirrt und schluchzend).
Nicht? Alles ist nur Scherz?
Wenn Ihr der König seid, so habe ich
Ja meinen Vater. O, er weint um mich.
Führt mich zu ihm. Er wohnt bei Haus Cossé,
Das wißt Ihr ja doch. Oh, wer seid Ihr denn?
Ich fasse nichts von allem. Wie sie mich

Mit Hohngeschrei entführten! Alles das
Scheint wie ein Traum mir. (Weinend.)
Ach, ich weiß sogar
Nicht mehr, ob ich Euch, den ich für so gut hielt,
Noch liebe! (Plötzlich erschreckt auffahrend.)
König Ihr! — Ich habe Angst
Vor Euch!

König (will sie umfassen). Du Böse, hab' ich dich geängstigt?

Blanche (stößt ihn zurück). Oh! Laßt mich!

König (zieht sie an sich). Wie? Einen Versöhnungskuß!

Blanche (sträubt sich). Nein!

König (lachend für sich). Sonderbares Mädchen!

Blanche (reißt sich los). Laßt! — Die Thür! — — —

(Sie gewahrt, daß die Thür zum Schlafzimmer des Königs offen ist, stürzt hinein, und schließt schnell hinter sich zu.)

König (zieht einen kleinen goldnen Schlüssel aus dem Gürtel). Oh
Ich habe einen zweiten Schlüssel bei mir.

(Er schließt die Thür auf, stößt sie schnell auf, geht in das Zimmer und schließt hinter sich ab.)

Marot (der während der letzten Worte beobachtend an der Mittelthür stand, lachend).
Sie flüchtet sich ins Schlafgemach des Königs!
Die arme Kleine! (Ruft Herrn v. Gordes.) Graf!

Dritter Auftritt.

Marot. Die Edelleute, dann Triboulet.

Herr v. Gordes (zu Marot). Darf man hinein?

Marot. Der Löwe hat das Lamm in seine Höhle
Gezogen.

Herr v. Pardaillan (vergnügt). Armer Triboulet!

Herr v. Pienne (der an der Thür stehen geblieben ist und nach außen gesehen hat). Still! Still!
Da ist er!

Herr v. Gordes (leise zu den Andern).
Seht wie freundlich! Thut als ob
Ihr von nichts wüßtet, haltet Alle brav euch.

Marot. Ich bin der Einzige, den er erkannt hat,
Mit mir allien sprach er.

Herr v. Pienne (zu den Andern). Laßt euch nichts merken.

(Triboulet tritt auf. Nichts an ihm scheint verändert. Er ist im Narrenkostume; gleichgültig, doch sehr bleich.)

Herr v. Vienne (als ob er in einer Unterhaltung begriffen wäre mit den Augen zwei jungen Edelleuten zuwinkend, die, als sie Triboulet sehen, kaum das Lachen unterdrücken).

Ja, damals, — guten Morgen, Triboulet —
Da hat man dieses Lied gemacht: (Singt.)
Als Bourbon die Festung Marseille gesehen,
Da meint' er, sie könne ihm nicht widerstehen,
Verhieß seinen Leuten den herrlichsten Lohn,
Die lachten und meinten, sie hätten sie schon.

Triboulet (in dem Liede fortfahrend).
Doch als sie erst Kugeln und Pulver gerochen,
Da haben sie untereinander gesprochen:
Es packt uns der Teufel beim Schopfe, gebt Acht!
Und haben sich still aus dem Staube gemacht.

(Gelächter und ironisches Bravo.)

Alle. Vorzüglich!

Triboulet (der langsam vorgekommen ist, für sich).
Wo kann sie sein? (Er fängt wieder an zu trällern).
Es packt uns der Teufel beim Schopfe, gebt Acht!
Und haben sich still aus dem Staube gemacht.

Herr v. Gordes (applaudirt). Ah! Bravo, Triboulet!

Triboulet (betrachtet forschend die Gesichter Aller, die ihn lachend umstehen). Sie haben alle Theil daran genommen,
Ganz sicher!

Herr v. Cossé (klopft laut lachend Triboulet auf die Schulter).
Was gibt's Neues, Narr?

Triboulet (zu den Andern auf Herrn v. Cossé deutend). Der Herr
Ist traurig, weil er lachen sieht.
(Ahmt Herrn v. Cossé nach). Was gibt
Es Neues, Narr?

Herr v. Cossé (noch immer lachend). Ja, ja. Was wolltest du
Uns sagen?

Triboulet (sieht ihn von Kopf zu Fuß an).
Ich? ja — daß, wenn Ihr durchaus
Den Liebenswürd'gen spielen wollt, Ihr noch
Langweil'ger werdet!

(Während des ganzen ersten Theils der Scene hat Triboulet etwas

Suchendes, Lauerndes, Umherspähendes; meist jedoch verräth nur sein unruhiger Blick die innere Geschäftigkeit. Zuweilen, wenn er glaubt, daß man nicht Acht auf ihn gibt, verschiebt er ein Möbel oder faßt den Drücker einer Thür an, um zu sehen, ob sie verschlossen ist. Sonst aber schwatzt er wie gewöhnlich spöttisch, sorglos und ungezwungen mit Allen. Die Edelleute ihrerseits kichern untereinander und machen sich Zeichen, thun aber, als ob sie von gleichgültigen Dingen sprächen.)

Triboulet (zur Seite schielend für sich). Wohin haben sie sie
Versteckt? — Oh! Wenn ich sie von ihnen fordre,
So lachen Sie mich aus. (Tritt lachend zu Marot.)
Marot, es freut
Mich sehr, daß du heut Nacht dir keinen Schnupfen
Geholt hast.

Marot (den Erstaunten spielend). Heute Nacht?

Triboulet (blinzt ihm verständnißvoll zu). Ein feiner Streich!
Ich bin entzückt davon!

Marot. Was für ein Streich?

Triboulet (nickt ihm zu). Ja!

Marot (unschuldig). Ich? Ich bin statt aller Abenteuer
Schon gestern Abend früh in's Bett gekrochen
Und erst nach Sonnenaufgang aufgestanden.

Triboulet. Ah! du warst heute Nacht nicht aus? Ich
träumte!

(Er sieht auf dem Tisch ein Taschentuch liegen und stürzt darauf los.)

Herr v. Pardaillan (leise zu Herrn v. Pienne).
Seht, jetzt betrachtet er die Stickerei
Auf meinem Taschentuch.

Triboulet (wirft das Tuch wieder hin). Nein, es ist nicht
Das ihrige.

Herr v. Pienne (zu einigen jungen Edelleuten, die im Hintergrunde lachen). Ihr Herrn! — — —

Triboulet (für sich). Wo kann sie sein?

Herr v. Pienne (zu Herrn v. Gordes).
Was gibt's denn so zu lachen?

Herr v. Gordes (auf Marot deutend). Ueber den
Muß man ja lachen!

Triboulet (für sich). Wie sie lustig sind!

Herr v. Gordes (lachend zu Marot).
Sieh mich doch nicht so unanständig an,
Sonst werf' ich Triboulet dir an den Kopf.

Triboulet (zu Herrn v. Pienne).
Der König ist wol noch nicht aufgewacht?
Herr v. Pienne. Nein.
Triboulet. Ist da nicht Geräusch in seinem Zimmer?
Hört! (Er will nach der Thür gehen, Pardaillan hält ihn auf.)
Herr v. Pardaillan. Störe seine Majestät nicht!
Herr v. Gordes (zu Herrn v. Pardaillan). Graf,
Der Schurke da, Marot, erzählt uns eben:
Als neulich nachts die Guy zurückgekommen
Woher das weiß man nicht, da fanden
Sie ihre Frauen — was meinst du dazu
Narr — alle drei, bei Anderen — — —
Marot. Versteckt.
Triboulet. Die heut'gen Sitten sind so sehr verdorben!
Herr v. Cossé. Die Frauen sage lieber!
Triboulet (zu Herrn v. Cossé). Oh! Nehmt Euch in Acht!
Herr v. Cossé. Weshalb?
Triboulet. Nehmt Euch in Acht, Herr von Cossé!
Herr v. Cossé. Weshalb?
Triboulet. Ich sehe etwas Schreckliches
Euch überm Haupte schweben.
Herr v. Cossé. Was denn?
Triboulet (ihm ins Gesicht lachend).
Ganz eben so ein Abenteuer.
Herr v. Cossé (droht ihm zornig). Hun!
Triboulet. Ihr Herrn, ein wunderbares Thier, wahrhaftig!
So schreit es, wenn es wüthend ist.
(Herrn v. Cossé nachahmend.) Hun!
(Alle lachen. Ein Edelmann in der Livree der Königin tritt ein.)
Herr v. Pienne. Nun Vandragon, was gibt es.
Der Edelmann. Meine Herrin
Die Königin wünscht Seine Majestät
In wicht'ger Angelegenheit zu sprechen.
(Herr v. Pienne deutet ihm an, daß es unmöglich ist; der Edelmann läßt sich nicht abweisen.)
Frau von Brezé ist ja doch nicht bei ihm.
Herr v. Pienne (ungeduldig).
Der König ist — ist noch nicht aufgestanden.

Der Edelmann. Wie, Herzog! Eben war er hier bei Ihnen.

Herr v. Pienne (dessen Unmuth wächst, macht dem Edelmann Zeichen, die dieser nicht versteht, und die Triboulet mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet). Der König jagt.

Der Edelmann. Wie, ohne seine Pagen
Und Diener? Denn die ganze Dienerschaft
Ist hier.

Herr v. Pienne (für sich). Der Teufel auch!
(Zu dem Edelmann zornig und leise). Versteht Ihr mich
Denn nicht? Der König wünscht niemand zu sehn.

Triboulet (bricht los mit Donnerstimme).
Ha! Sie ist hier! Sie ist beim König!

(Erstaunen unter den Edelleuten.)

Herr v. Gordes. Wie?
Was hat der Narr denn! Sie! Wer sie?

Triboulet. Ihr wißt recht gut, ihr Herren, wen ich meine!
Sagt was ihr wollt, ihr werdet mich nicht los!
Das Weib, das ihr, Cossé, Pienne und Satan,
Brion, Montmorency! — — das arme Weib
Das gestern ihr aus meinem Hause stahlt —
— Ihr! Herr von Pardaillan, wart auch dabei! —
Ich will sie wiederhaben! — Sie ist hier!

Herr v. Pienne (lachend).
Dem Narrn ist die Maitresse durchgegangen! —
Hübsch oder häßlich, such' sie anderswo!

Triboulet (schrecklich). Ich will mein Kind!

Alle (überrascht). Sein Kind!

Triboulet (mit untergeschlagenen Armen). Ja, meine Tochter!
Jetzt lacht! — Ah, ihr verstummt! Das überrascht euch,
Der Narr ist Vater, er hat eine Tochter!
Haben die Wölfe und die Fürsten nicht
Ihre Familie? Darf ich keine haben! (Mit schrecklicher Stimme.)
Genug jetzt! Wenn euch das ergötzte, gut!
Doch macht ein Ende jetzt! Ich will mein Kind!
Ha, wie sie zischeln, heimlich lachend flüstern —
Ich brauche euer höhn'sches Lachen nicht.
Ich muß mein Kind, muß meine Tochter haben!

(Stürzt auf die Thür des Königs zu.)

Dort ist sie!

(Alle Edelleute stellen sich vor die Thür und halten ihn zurück.)

Marot. Seine Narrheit wird zur Raserei.

Triboulet (weicht in Verzweiflung zurück).

Dämonen! Höflinge! Verdammte Brut!
So ist es wahr, die Schurken haben mir
Mein Kind gestohlen! — Eine Frau ist nichts
In ihren Augen, glaubt mir! Wenn der König
Zum Glück ein Fürst des Lasters ist, so müssen
Die Frau'n der Edelleute, sind sie nicht
Zu häßlich, ihren Männern nützlich sein.
— Die Ehre einer Jungfrau ist für sie
Ein eitler Luxus, ein beschwerlich Gut,
Ein Weib, das ist ein Feld von dem man erntet,
Ist eine Pacht, von der der König Zins nimmt,
Die ihren Pächtern tausend Gnaden einträgt
Und unaufhörliche Beförderungen!

(Ihnen voll ins Gesicht sehend.)

Kann Einer unter euch mich Lügen strafen?
Ist es nicht wahr, ihr edlen Herrn? — Ja, wahrlich,

(Er geht vom Einem zum Andern.)

Ihr würdet, hättet ihr's nicht schon gethan
Für einen Namen, einen Titel, oder
Ein andres Wahnbild Alles ihm verkaufen.
(Zu Herrn v. Brion.) Du deine Frau Brion!
(Zu Herrn v. Gordes.) Du deine Schwester!
(Zu dem jungen Pardaillan.) Du deine Mutter!

Ein Page (gießt sich am Buffet zu trinken ein, trinkt und trällert.)

Als Bourbon die Festung Marseille gesehen,
Da meint er, sie könne ihm nicht widerstehen,
Verhieß seinen Leuten den herrlichsten Lohn — —

Triboulet (dreht sich um).

Ich weiß nicht, was mich abhält, Graf, daß ich
Dir Glas und Lied nicht in die Zähne schlage. (Zu Allen.)
Wer sollt' es glauben? Herzöge und Fürsten,
Ein Vermandois, der Sprößling Karls des Großen,
Ein Gordes-Simiane, ein Pienne, ein Pardaillan,
Ein Montmorency Ihr; — die größten Namen
Sie haben diesem armen Mann die Tochter
Geraubt, gestohlen! — O der Schande! — Nein,

Nie trugen diese edlen Häuser unter
So stolzen Wappen so gemeine Herzen!
Ihr stammt nicht daher! — Eure Mütter wurden
Mit Hohngelächter von Lakai'n entehrt!
Bastarde seid ihr Alle!

Herr v. Gordes. Schuft!

Triboulet. Wieviel
Gab euch der König, daß ihr ihm mein Gut
Verkauftet? Sagt, er hat euch doch bezahlt!

(Sich die Haare ausraufend.)

Ich, der ich nur sie habe! — Wenn ich wollte —
Ah — sie ist schön, ist jung — gewiß, er würde
Sie mir bezahlen! — Glaubt denn euer König,
Daß er nur das Geringste für mich thun kann?
Kann er mir einen Namen, wie die euren geben?
Kann er mich schön und wohlgestaltet machen,
Wie ihr es seid? O Gott! Er nahm mir Alles!
O dieser schöne Streich, er ist verächtlich,
Gemein und feig! Banditen, die ihr seid,
Ehrlose Fraunverführer, Diebe, Mörder! —
Ihr Herrn, ich will mein Kind, will meine Tochter!
Jetzt endet! Gebt ihr sie mir bald zurück?
— Seht! — diese Hand, — die nichts Erlauchtes hat,
Hand eines armen Knechtes und Leibeignen,
Die Hand hier, die euch Lachern wehrlos scheint,
Die keinen Degen hat, sie hat doch Nägel!
Ich warte schon zu lange, scheint mir, hier!
Gebt sie heraus! — Die Thür da — öffnet sie!

(Er stürzt von Neuem wüthend auf die Thür los, die Edelleute treten ihm entgegen. Er ringt mit ihnen, und kommt endlich wieder nach vorn, wo er erschöpft und athemlos in die Knie sinkt.)

Sie Alle gegen mich! Zehn gegen Einen!

(In Thränen ausbrechend.)

Seht her! Ich weine ja! (Zu Marot.) Marot, du hast
Nun über mich genug gelacht. O wenn
Du unter der Livrée noch eine Seele,
Vernunft und Geist, ein Menschenherz besitzest,
Was haben sie mit ihr gemacht, wo ist sie?
Sprich! Dort? Nicht wahr, dort ist sie? Machen wir

Gemeinschaftliche Sache gegen diese
Verdammten. Laß uns Brüder sein, Marot!
Lieber Marot! Du schweigst!
(Zu den Edelleuten kriechend.) O seht, um Gnade
Fleh' ich zu euren Füßen! Ich bin krank — —
Ich bitt' euch, habt Mitleid mit mir! — Ich faßte
Zu andrer Zeit den Scherz wol besser auf.
Doch seht, oft quälen meinen Körper Schmerzen,
Von denen ich nicht rede. Und man hat
So schlimme Stunden, wenn man ungestalt ist. —
Seit soviel Jahren bin ich euer Narr.
O habt Erbarmen! Brecht nicht euer Spielzeug
Entzwei! Der arme Triboulet hier hat euch
So oft zum Lachen ja gebracht! Wahrhaftig
Ich weiß nicht mehr, was ich euch sagen soll.
Gebt mir mein Kind, ihr Herrn, gebt mir mein Kind,
Das in des Königs Zimmer ihr verborgen,
Mein einz'ges Kleinod! — Edle Herrn, aus Mitleid!
Was sollt' ich jetzt wol ohne meine Tochter
Beginnen? — Mein Geschick ist schon so hart! Sie war
Das Einz'ge in der Welt, was ich besaß!

(Tiefes Stillschweigen. Er steht verzweifelt auf.)

O Gott! Ihr könnt nur lachen, oder schweigen.
Euch ist es Lust zu sehen, wie ein Vater
Die eigne Brust zerfleischt, das Haar sich ausrauft,
Das in zwei solchen Nächten bleichen müßte!

(Die Thür zum Schlafzimmer des Königs wird plötzlich heftig von innen aufgestoßen. Blanche, außer sich, erscheint auf der Schwelle; sie eilt auf ihren Vater zu und fällt mit einem erschütternden Schrei ihm in die Arme.)

Blanche. Mein Vater! Ah!

Triboulet (preßt sie an sich). Mein Kind! Ah! meine Tochter!
Da ist sie! Ah! (Unter Thränen lachend.)
Seht! Das ist meine ganze
Familie! — Wenn sie mir fehlt, so ist
Mein Haus verödet! — Nun, ihr edlen Herrn,
Wer will mich noch um meine Thränen schelten!
Ein solches Kind, so reizend und so lieb,
Bei dessen Anschaun man schon besser wird,
Verliert man niemals ohne lauten Schmerz!

(Zu Blanche.) — Sei ohne Furcht. — Es war nur Scherz
— Nur um
Zu lachen. — Und sie haben dich erschreckt?
Doch sie sind gut. — Sie sahn, wie ich dich liebe.
Sie werden uns fortan in Frieden lassen.
(Zu den Edelleuten.) Nicht wahr?
(Zu Blanche, sie an das Herz drückend.) O welch ein Glück dich
noch zu sehen!
Ich bin so froh — ich, der ich weinte, lache,
Und weiß nicht ob als Glück ich's preisen soll,
Für einen Augenblick dich zu verlieren,
Dich nachher wiederzuerhalten!
(Sieht sie ängstlich an). Doch —
Du weinst? Weshalb?

Blanche (birgt erröthend und weinend ihr Gesicht in den Händen).
Unsel'ge die wir sind!
Die Schande — — —

Triboulet (fährt auf). Wie? Was sagst du?

Blanche (birgt das Haupt an seine Brust). Nicht vor allen
Den Leuten da — vor dir allein erröthen!

Triboulet (wendet sich vor Wuth zitternd gegen die Thür des Königs.) Der Elende! — Auch sie!

Blanche (fällt schluchzend vor ihm nieder). Laß mich
Allein bei dir!

Triboulet (weist mit einer Handbewegung die verblüfften Edelleute hinaus). Geht alle fort! Und wenn
Zu seinem Unglück König Franz es wagt,
Hierher zu kommen,
(Zu Herrn v. Vermandois.) Ihr von seiner Wache
Verwehret ihm hier einzutreten, — ich
Bin da!

Herr v. Pienne. Sah man wol je so einen Narren.

Herr v. Gordes (bedeutet ihn, daß er sich zurückziehen möge).
Den Narren, wie den Kindern gibt man nach.
Jedoch habt Acht, daß es kein Unglück gibt.

(Sie gehen hinaus.)

Triboulet (setzt sich in den Lehnsessel des Königs und hebt seine Tochter auf). Sprich jetzt und sag' mir Alles. —

(Er dreht sich um und sieht Herrn v. Cossé, der stehen geblieben ist. Er richtet sich halb auf und weist ihm die Thür.) Habt Ihr mich Verstanden, Herr?

Herr v. Cossé (zieht sich zurück). Ah, so ein Narr meint wirklich
Er darf sich Alles ungestraft erlauben! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Blanche. Triboulet.

Triboulet (finster). Jetzt sprich.

Blanche (mit niedergeschlagenen Augen, von Schluchzen unterbrochen). Ich muß dir erst noch sagen, Vater —
Er hat sich gestern in das Haus geschlichen — — —
(Weinend, das Gesicht in den Händen.)
Ich schäme mich!
(Triboulet zieht sie an seine Brust und trocknet ihr zärtlich die Stirn.)
Seit langer Zeit schon folgte
Er mir — ich hätte es dir sagen sollen. — (Unterbricht sich.)
Und früher schon — doch er sprach nie zu mir —
Der junge Mann ging Sonntags in die Kirche — —

Triboulet. Der König! Ja!

Blanche (fortfahrend). Und jedes Mal, wenn er
An meinem Stuhl vorbeiging, stieß er dran,
Daß ich ihn sehen sollte, glaub' ich.
(Leiser und leiser werdend.) Gestern
Hat er gewußt sich in das Haus zu schleichen —

Triboulet. Spar' dir die Qual mir Alles zu gestehen!
Das Uebrige errathe ich!
(Er steht auf.) O Jammer!
Schmach und Verachtung bracht' er auf dein Haupt!
Sein Athem hat die Luft, die dich umgibt,
Verpestet! Ruchlos hat er deine Krone
Entblättert! Blanche, du einz'ger Trost in meiner Noth!
Tag, der mir nach der Nacht bei ihnen anbrach!
Herz, das mein Herz der Tugend neu gewann!
Du holder Flor, der meine Schmach verhüllte!
Du einz'ge Zuflucht des von aller Welt
Geflohnen! Engel, den die Gnade Gottes

Bei mir zurückließ! — Gott! Es ist verloren
Das theure Kleinod, das ich vor der Welt vergrub;
Das einz'ge Heilige, an das ich glaubte.
Was fang' ich an nach diesem schweren Schlag,
An diesem Hof, dem Sklaven der Gemeinheit,
Ich, der ich außer mir, wie in mir nichts
Als Laster und Schamlosigkeit und Frechheit
Und Schändlichkeit auf dieser Erde sah,
Und unterm Himmel nichts besaß, als deine
Jungfräulichkeit, auf der mit Wohlgefallen
Mein Auge ruhte! — Gott! Ich war zufrieden,
Mit meinem Elend ausgesöhnt. — Die Thränen,
Die tiefe und berechtigte Verachtung,
Den Stolz, der im zertretnen Herzen blutet,
Das Hohngelächter über meine Qualen,
Die Schmerzen alle, die die Schmach verursacht,
Für mich das Alles, Gott, doch nicht für sie!
Je tiefer ich gesunken, desto höher
Wollt ich sie sehen. O mein Gott, des Altars
Bedarf's ja neben dem Schaffot. Der Altar
Ist umgestürzt! — Verbirg dein Haupt, — ja, weine,
Mein liebes Kind! Du hast zuviel gesprochen,
Nicht wahr? O weine nur. — Ein Theil des Schmerzes
Flieht oft in deinem Alter mit den Thränen,
O schütte ganz ihn in des Vaters Herz. (Träumerisch.)
Wenn ich gethan, was mir zu thun noch bleibt,
Verlassen wir Paris. — Wenn ich entkomme! — —
Ein einz'ger Tag hat Alles so verändert!
(In höchster Wuth.) Wer hätte mir vorausgesagt, daß dieser
Nichtswürdige, wahnsinn'ge, freche Hof,
Der Weib und Kind nicht schont, und jeder Sünde,
Die Gott verbietet, fröhnt, der jede Unthat
Durch eine größere zu sühnen sucht,
Mit Staub und Blut bedeckt, bis in den Schatten,
Der ihren Augen dich geborgen, dringen,
Und deine reine, keusche Stirn mit Schmach
Besudeln würde!
(Gegen das Zimmer des Königs gewendet.) König Franz der Erste!
O möge Gott, der auf mich hört, dich bald

Auf diesem Wege straucheln lassen! Möge
Das Grab, auf dem du stehst, sich morgen öffnen!

Blanche (die Augen zum Himmel erhebend, für sich).
O höre nicht darauf mein Gott! Ich liebe
Ihn ja noch immer!

(Geräusch von Schritten im Hintergrunde; in der äußeren Galerie erscheint ein Zug Soldaten und Edelleute. An ihrer Spitze Herr von Pienne.)

Herr v. Pienne (ruft). Herr von Montchenu,
Laßt Herrn von Saint-Vallier das Gitter öffnen,
Man führt ihn zur Bastille.

(Die Soldaten marschiren je zwei und zwei im Hintergrunde vorüber. In dem Augenblick wo Herr v. Saint-Vallier, den sie umgeben, bei der Thür anlangt, bleibt er stehen und wendet sich nach dem Zimmer des Königs.)

Herr v. Saint-Vallier (mit erhobener Stimme). Da Euren König,
In Blut getränkt, mein Fluch noch nicht erreicht,
Kein Blitz des Himmels, keines Menschen Arm
Hier unten oder dort für mich sich waffnet,
Hoff' ich nichts mehr. Der König bleibt straflos.

Triboulet (erhebt das Haupt und sieht ihm voll ins Gesicht).
Nein, Graf, Ihr irrt Euch. — Einer wird Euch rächen!

Vierter Aufzug.

Blanche.

Der einsame Grèveplatz bei La Tournelle (altes Thor von Paris.)

Rechts ein altes baufälliges, elend ausgestattetes Haus, mit einem Tisch, hölzernen Stühlen, grobem thönernem Geschirr und einem Kamin möblirt. Im Hintergrunde führt eine verfallene Treppe zu einer Bodenkammer, durch deren Fenster man ein altes Bett sieht; die dem Zuschauer zugekehrte Front des Hauses ist erhellt und außerdem derartig durchlöchert, daß man Alles was im Innern des Hauses vorgeht, sehen kann. An der Seite links vom Schauspieler ist eine Thür,

die sich nach innen öffnet und in der sich ein vergittertes Fensterchen befindet. Ueber der Thür ein Schutzdach und ein Wirthshausschild. — Das übrige Theater stellt den Grèveplatz dar. Links ein altes verfallnes Geländer, hinter dem die Seine fließt und in das der Griff der Fährglocke eingemauert ist. — Im Hintergrunde, jenseit des Flusses, das alte Paris.

Erster Auftritt.

Triboulet, **Blanche** draußen, **Saltabadil** im Hause.

(Während dieser ganzen Scene muß Triboulet unruhig und besorgt aussehen, wie jemand, der gesehen, gestört und überrascht zu werden fürchtet. Er muß oft um sich und besonders nach dem Hause blicken. Saltabadil sitzt im Hause an einem Tisch, mit dem Putzen seines Degengehänges beschäftigt und hört nichts, was auf der andern Seite vorgeht).

Triboulet. Du liebst ihn?
Blanche. Ewig!
Triboulet. Ließ ich dir nicht Zeit,
Von dieser tollen Liebe zu genesen?
Blanche. Ich liebe ihn.
Triboulet. O armes Frauenherz! —
Doch sage, weßhalb liebst du ihn?
Blanche. Ich weiß nicht.
Triboulet. Wie seltsam!
Blanche. Oh! Nicht doch. Ich liebe ihn
Ja grade darum. Sieh, es gibt auch Männer,
Die dir das Leben retteten, die reich,
Beneidenswerth dich machen können, aber
Liebt man sie immer? — Er, ich glaub' es wohl,
That mir nur Böses, dennoch lieb' ich ihn.
Weßhalb, das weiß ich nicht; ich kann ihn nicht
Vergessen. Wär' es nöthig — sieh, wie thöricht! —
Er ist mir so verderblich, du so gut —
Ich stürbe, wie für dich, für ihn, mein Vater!
Triboulet. Kind, ich verzeihe dir!
Blanche. Doch hör', er liebt mich.
Triboulet. Nein! — Thörin du.
Blanche. Er hat es mir gesagt,
Er schwur es mir sogar! Und dann — er weiß
So süße Liebesworte dir zu sagen,
Die dir ins Herz unwiderstehlich dringen!

Und dann sein Aug', so hold für eine Frau!
Er ist ein tapfrer, edler, schöner König!

Triboulet (heftig). Ein Schuft ist er, der ehrlose Verführer!
Er soll nicht glauben, daß er ungestraft
Mein Glück zertrat!

Blanche. Du hattest ihm verziehen — — —

Triboulet. Dem Tempelschänder! Ah! Ich brauchte Zeit,
Die Falle aufzustell'n

Blanche. Seit einem Monat, —
Verzeihe — sieht es aus, als ob du
Den König liebst?

Triboulet. Verstellung, Kind. — Ich will
Dich rächen, Blanche!

Blanche (die Hände faltend). Mein Vater, schone mich.

Tirboulet. Und würdest du ihn auch nicht hassen können,
Wenn er dich täuschte?

Blanche. Er? Das glaub' ich nicht!

Triboulet. Und wenn du es mit eignen Augen sähst?
Wenn er dich nicht mehr liebte, würdest du
Ihn dennoch lieben? Sprich.

Blanche. Ich weiß es nicht.
Er liebt mich noch, er betet mich ja an;
Er hat mir's selbst gesagt, erst gestern Abend!

Triboulet (bitter). Wann?

Blanche. Gestern Abend.

Triboulet. Gut. So gib jetzt Acht,
Sieh, wenn du sehen kannst.

(Er bezeichnet Blanche einen Spalt in der Mauer des Hauses, sie sieht hindurch.)

Blanche (leise). Ich sehe nichts,
Als einen Mann.

Triboulet (ebenfalls leise). Geduld.

(Der König, als einfacher Offizier gekleidet, erscheint in dem Parterrezimmer des Wirthshauses. Er tritt durch eine kleine Thür, die in ein Nebenzimmer führt.)

Blanche (fährt zusammen). Ah!

(Während der ganzen folgenden Scene bleibt sie wie gebannt an der Mauerspalte; sie sieht und horcht auf Alles, was im Innern des Zimmers vorgeht, taub für alles Andre; zuweilen befällt sie ein krampfhaftes Zittern.)

Zweiter Austritt.

Vorige. König, dann Maguelonne.

(Der König klopft Saltabadil auf die Schulter, der sich, in seiner Beschäftigung gestört, umdreht.)

König. Zweierlei,
Nur schnell.

Saltabadil. Und was?

König. Mein Glas und deine Schwester.

Triboulet (draußen). Sieh, das sind seine Sitten. Dieser König
Von Gottes Gnaden wagt sich oft allein
An so verrufne Orte und den Wein,
Der ihn beherrscht, wenn er ihm schmecken soll,
Muß eine Wirthshausdhebe ihm kredenzen.

König (in der Schenke, singt). Oft wechselt die Laune der Frauen,
Ein Thor nur mag ihnen trauen.
Das reizendste, lieblichste Kind
Ist nur eine Feder im Wind.

(Saltabadil hat schweigend aus der Nebenstube eine Flasche und ein Glas geholt, das er auf den Tisch stellt. Dann klopft er mit dem Knaufe seines langen Degens zweimal an die Decke. Auf dieses Zeichen kommt ein junges, hübsches Mädchen, als Zigeunerin gekleidet, munter und lachend die Treppe heruntergesprungen. Sobald sie unten ist, sucht sie der König zu umarmen, sie entschlüpft ihm jedoch.)

König (zu Saltabadil, der sich ernst wieder anschickt sein Degengehenk zu putzen). Dein Wehrgehenk, Freund, würde blanker werden,
Wenn du's im Freien draußen putztest.

Saltabadil. Ich
Verstehe.

(Er steht auf, verbeugt sich linkisch vor dem König und geht durch die Thür, die er hinter sich zumacht, nach der Straße. Draußen bemerkt er Triboulet, auf den er mit geheimnißvoller Miene zugeht. Während der paar Worte, die sie mit einander wechseln, neckt sich das junge Mädchen mit dem König, was Blanche entsetzt beobachtet.

Saltabadil (leise zu Triboulet mit dem Finger auf das Haus deutend).
Soll er leben oder sterben?
Er ist in unsrer Macht. — Da seht.

Triboulet. Komm gleich
Zurück.

(Er bedeutet ihn, daß er sich entfernen soll. Saltabadil verschwindet langsam hinter dem alten Geländer. Während dessen neckt der König die junge Zigeunerin, die ihn lachend zurückstößt.)

Maguelonne (die der König umarmen will). Nicht doch!

König. Jetzt, wo ich fast dich hatte,
Da schlägst du mich. Nicht doch, das ist ein Fortschritt.
Ein großer Schritt! — Ah, sie entschlüpft mir immer!
Komm, plaudern wir. — (Die Zigeunerin nähert sich wieder.)
Jetzt sind es grad acht Tage,
— Es war in dem Hôtel des Hercules — —
Wer führte mich dahin? — Mein Triboulet,
Glaub' ich — daß ich dein reizend Augenpaar
Zum ersten Mal erblickte, schönes Kind.
Seit dieser Woche bete ich dich an,
Ich liebe dich allein!

Maguelonne (lachend). Und zwanzig Andre!
Ihr seht mir ganz so aus!

König (ebenfalls lachend). Wahrhaftig, ja,
Ich habe mehr als eine unglücklich
Gemacht. Ja, ja, ich bin ein Ungeheuer.

Maguelonne. Der Geck!

König. Gewiß. Du hast in deine Hütte
Mich heute früh geführt. Verwünschtes Gasthaus!
Man ißt zu schlecht hier, Kind. Den Wein macht wol
dein Bruder?
Ein häßlicher Geselle, unverschämt,
Daß er es wagt, sein ungewaschnes Maul
Bei deinem süßen Mund zu zeigen. Doch
Gleichviel. Ich bleibe heute Nacht bei Euch.

Maguelonne (für sich). Sehr gut, das macht sich ganz von selbst!
(Zum König, der sie wieder umarmen will). Laßt mich!

König. Was zierst du dich!

Maguelonne. Seid doch vernünftig!

König. Kind, das ist
Vernunft. Eßt, trinkt, liebt und genießt! Ich denke
Darüber wie der sel'ge Salomo.

Maguelonne. Du gehst ins Wirthshaus öfter als zur Kirche!

König (breitet die Arme aus). Maguelonne!

Maguelonne (entwischt ihm). Morgen!

König. Oh! Ich werf' den Tisch um,
Wenn du noch einmal dies abscheuliche

Wort wiederholst. Nie darf ein hübsches Mädchen
Von morgen sprechen!

Maguelonne (auf einmal vertraulich, setzt sich auf den Tisch neben dem König). Gut, gebt Frieden.

König (faßt ihre Hand). Himmel,
Welch schöne Hand! wahrlich, Ich möchte lieber
Von dieser Ohrfeigen, als Zärtlichkeiten
Von einer andern!

Maguelonne (geschmeichelt). Ihr habt mich zum Besten!

König. Gewiß nicht.

Maguelonne. Ich bin garstig.

König. Nicht doch,
Sei gegen deine himmlisch schönen Reize
Doch nicht so ungerecht! Ich brenne! Weißt du nicht,
Hartherz'ges Mädchen, wie uns Kriegesleute
Die Liebe quält, und, wenn sich uns die Schönheit,
Gefangen gibt, wir Feuer sind und Flamme!

Maguelonne (fängt an zu lachen).
Das habt Ihr irgendwo in einem Buche
Gelesen.

König (für sich). Möglich das. (Laut.) Ein Küßchen!

Maguelonne. Geht!
Ihr seid berauscht!

König (lachend). Von Liebe!

Maguelonne. Ah! Ihr spottet,
Ihr übermüthiger, verliebter Mensch!

König. Nein! (Umarmt sie.)

Maguelonne. Jetzt genug!

König. Ich will dich heirathen —

Maguelonne (lachend). Dein Wort?

König. Welch reizendes und lust'ges Kind!

(Er nimmt sie auf seinen Schooß und fängt an leise mit ihr zu flüstern. Sie lacht und schwatzt. Blanche vermag nicht mehr zuzusehen, wendet sich bleich und zitternd nach Triboulet um.)

Triboulet (nachdem er sie einen Augenblick stillschweigend angesehen).
Nun, Kind! Wie ist es mit der Rache?

Blanche (vermag kaum zu sprechen). Schändlich!
Der Undankbare! Gott! Mir bricht das Herz!
Oh! Wie er mich betrog! — Er hat kein Herz!

Abscheulich! Ganz dieselben Dinge sagte
Er diesem Weibe, die er mir gesagt!

(Verbirgt das Haupt an der Brust ihres Vaters.)

— Und dieses Weib — wie frech sie ist! — —

Triboulet (leise). Sei ruhig —
Und weine nicht. Laß mich dich rächen!

Blanche. Ach! —
Thu' Alles, was du willst.

Triboulet. Ich danke dir!

Blanche. Gott! Du bist fürchterlich. Was hast du vor?
Sprich.

Triboulet. Alles ist bereit schon. Ueberlasse
Ihn mir nur. Höre. Geh' nach Hause, nimm
Dir Männerkleider und ein Pferd, auch Geld,
Ganz gleich, wie viel, und reite unverzüglich
Den Weg nach Evreux zu; dort treffen wir
Uns übermorgen dann. — Du weißt, das Kästchen
Bei deiner Mutter Bild? Dort liegt der Anzug.
— Ich ließ ihn machen im Voraus. — Das Pferd
Ist schon gesattelt. — Sei es denn gethan.
Geh. — Hüte dich hierher zurückzukehren.
Hier wird sich Schreckliches ereignen. Geh.

Blanche. Mein lieber Vater, komm mit mir!

Triboulet. Unmöglich. (Umarmt sie.)

Blanche. Ich bebe.

Triboulet. Leb' wohl!

(Er umarmt sie noch einmal. Blanche geht wankend ab.)

Thu' was ich dir sagte.

(Während dieser ganzen Scene und der folgenden haben der König und Maguelonne, allein im Zimmer, sich fortwährend geneckt und lachend leise mit nander geflüstert. — Sobald Blanche fort ist, geht Triboulet an das länder und macht ein Zeichen. Saltabadil kommt zum Vorschein. Es wird Nacht).

Dritter Auftritt.

Triboulet, Saltabadil, draußen Maguelonne. Der König im Hause.

Triboulet (zählt Saltabadil Goldstücke vor).
Du forderst zwanzig, hier zunächst sind zehn.

(Zögert sie ihm zu geben.)

Er bleibt bestimmt die Nacht doch hier?

Saltabadil (sieht ehe er antwortet, forschend nach dem Himmel).
Der Himmel
Bezieht sich.

Triboulet (für sich). Recht. — Er wird nie mehr im Louvre
schlafen.

Saltabadil. Seid unbesorgt, in einer Stunde regnet's.
Das Wetter und die Schwester fesseln ihn
Heut Abend.

Triboulet. Gut. Um zwölf Uhr komm' ich wieder.

Saltabadil. Bemüht Euch nicht, ich kann auch ganz allein
Den Leichnam in die Seine werfen.

Triboulet. Nein.
Ich will es selber thun.

Saltabadil. Wie's euch beliebt.
In einen Sack genäht bekommt ihr ihn.

Triboulet (gibt ihm das Geld).
Gut so. — Um zwölf. — Den Rest erhältst du dann.

Saltabadil. Ihr sollt zufrieden sein. — Wie heißt der
Mann?

Triboulet. Sein Name? Willst du auch den meinen wissen?
Er heißet das Verbrechen, ich die Strafe! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne **Triboulet.**

Saltabadil (allein, blickt forschend nach dem Himmel, der sich mit Wolken bedeckt. Es ist fast Nacht. Ab und zu blitzt es).
Das Ungewitter zieht herauf. Es steht
Fast über uns schon. Desto besser, bald
Ist dieser Platz noch einsamer. (Nachdenkend.) Ich weiß nicht,
Das Alles ist so seltsam, diese Leute —
Sehen mir so aus — ich weiß nicht wie. —
Ich kann's nicht rathen. Pah! Was kümmert's mich!

(Er sieht wieder kopfschüttelnd nach den Wolken. Inzwischen scherzt der König mit Maguelonne.)

König (versucht sie zu umfassen). Maguelonne!

Maguelonne (entschlüpft ihm). Wartet!

König. Oh! Unart'ges Ding!

Maguelonne (singt). Wißt, treiben im April die Reben,
Wird's wenig Wein im Herbste geben.

König. Oh! Welche Schulter! Welch ein Arm! Wie weiß!

Welch schlanker Wuchs, mein holdes Kind! Wie schade,
Daß Zeus, der diese schönen nackten Arme
Erschuf, das Herz 'nes Türken in den Körper
'Ner Venus legte!

Maguelonne. Lirum larum! (Sie wehrt den König ab.) Nicht.
Mein Bruder kommt.

(Saltabadil tritt ein und schließt die Thür hinter sich.)

König. Was schadet das! (Entfernter Donner.)

Maguelonne. Es donnert.

Saltabadil. Es fängt gleich an zu regnen.

König (klopft ihm auf die Schulter). Laß es regnen.
Wir schlafen heute Nacht in deinem Zimmer.

Maguelonne. Wir schlafen? So! Will er den König
spielen?
Mein Herr, man ängstigt sich bei Euch zu Hause.

(Saltabadil zupft sie am Arm und macht ihr Zeichen.)

König. Ich habe keine Eltern, keine Kinder,
Ich habe Niemand.

Saltabadil (für sich). Um so besser!

(Der Regen fällt in dicken Tropfen. Es ist vollkommen Nacht.)

König (zu Saltabadil). Du wirst
Im Pferdestall, mein Lieber, oder wo
Du sonst willst schlafen.

Saltabadil (verbeugt sich). Dank.

Maguelonne (schnell und leise zum König, indem sie eine Lampe ansteckt). Macht, daß Ihr fortkommt!

König (fängt an zu lachen, ganz laut).
Es regnet! Soll ich gehn in einem Wetter,
In dem man keinen Dichter an die Thür setzt?

(Er geht nach dem Fenster und sieht hinaus.)

Saltabadil (leise zu Maguelonne, ihr das Geld, das er in der Hand hat, zeigend). Laß ihn doch bleiben! — Sieh, zehn Goldstücke!
Um Mitternacht noch zehn! (Sehr freundlich zum König.)
Es macht mich glücklich,
Wenn ich dem Herrn für diese Nacht mein Zimmer
Einräumen darf.

König (lachend). Man bratet drin im Juli,
Zum Trost, daß man im Winter drin erfriert.
Nicht wahr?

Saltabadil. Will es der Herr sich ansehn?

König. Ja.

(Saltabadil nimmt die Lampe. Der König flüstert lachend Maguelonne ein paar Worte ins Ohr, dann steigen Beide die Treppe hinauf, die in den obern Stock führt. Saltabadil geht dem König voran.)

Maguelonne (unten allein). Der arme junge Mann!

(Geht an ein Fenster.)

O Gott, wie finster!

(Man sieht durch das Dachfenster oben Saltabadil und den König in der Bodenkammer.)

Saltabadil (zum König).

Hier ist das Bett, der Stuhl, Herr, und der Tisch.

König. Wieviele Füße hat das Alles?

(Er sieht abwechselnd Bett, Tisch und Stuhl an.)

Drei,

Sechs, neun, — hahaha, deine Möbel waren wol
In Marignan, mein Freund, da sie so lahm sind.

(Tritt an das Dachfenster, dessen Scheiben zerbrochen sind.)

Und sieh, man schläft im Freien. Weder Scheiben,
Noch Fensterladen. Ei, das nenne ich
Den Wind höflich behandeln.

(Zu Saltabadil, der eine Nachtlampe auf dem Tisch angezündet hat.)

Gute Nacht.

Saltabadil. Gott sei mit Euch!

(Er geht hinaus, macht die Thür hinter sich zu und man hört ihn langsam die Treppe hinuntersteigen.)

König (allein, schnallt sein Degengehenk los).

Gott's Tod, wie bin ich müde! —
Bis Bessres kommt, will ich ein wenig schlafen.

(Er legt Hut und Degen auf den Stuhl, zieht die Stiefel aus und streckt sich auf das Bett.)

Wie dieses Mädchen frisch und feurig ist! (Richtet sich wieder auf.)
Er ließ doch hoffentlich die Thüre offen.
— Ja gut!

(Er legt sich wieder nieder und schläft gleich darauf ein. Das Gewitter ist inzwischen losgebrochen. Es regnet heftig und blitzt und donnert fortwährend. Saltabadil und Maguelonne sitzen beide in dem untern Zimmer; Maguelonne sitzt mit einer Näharbeit am Tische. Ihr Bruder leert mit nachdenklicher Miene die Flasche, die der König stehen gelassen hat. Alle Beide schweigen einige Augenblicke, wie mit ernsten Gedanken beschäftigt.)

Maguelonne. Der junge Mann ist doch zu nett!
Saltabadil. Jawol. Er bringt mir zwanzig Goldstück' ein.
Maguelonne. Wie viele?
Saltabadil. Zwanzig.
Maguelonne. Er ist viel mehr werth.
Saltabadil. Du Närrin! Gehe jetzt hinauf und sieh,
Ob er schon schläft. Er hat doch keinen Degen?
Geh jetzt hinauf.

(Maguelonne gehorcht. Das Gewitter ist in voller Heftigkeit. Im Hintergrunde erscheint Blanche in Männerkleidung, schwarzer Reitanzug mit Stiefeln und Sporen. Sie kommt langsam nach vorn auf das Haus zu, während Saltabadil trinkt und Maguelonne in der Bodenkammer mit der Lampe den schlafenden König betrachtet.)

Maguelonne (Thränen in den Augen). Wie schade!
(Sie nimmt den Degen). Armer Junge!
(Sie steigt herab und bringt ihrem Bruder den Degen.)
Er schläft.

Fünfter Auftritt.

Der König, schlafend in der Bodenkammer, **Saltabadil** und **Maguelonne**, im Zimmer unten, **Blanche**, draußen.

Blanche (kommt langsam aus dem Dunkel; Blitze beleuchten sie. Es donnert fortwährend). Was Schreckliches! Mein Kopf verwirrt sich.
— Er soll die Nacht in diesem Hause schlafen.
— Ich fühle, irgendwem naht jetzt der Tod! —
Verzeih mir Vater, du bist nicht mehr hier,
Trotz deiner Bitte kehre ich zurück,
Ich halte mich nicht mehr. —
(Nähert sich dem Hause.) Was woll'n sie thun?
Wie wird das end'gen? — Ich, die noch vor Kurzem
Von Zukunft, Welt und Gram und Schmerz nichts wissend,
Bei meinen Blumen im Verborgnen lebte,
Ich armes Mädchen sehe plötzlich mich
In dieses wilde Treiben hingeschleudert.
Glück, Unschuld, Alles, ach, dahin, vernichtet! —
Läßt denn die Liebe immer in den Herzen,
In denen ihre heil'gen Flammen brannten,
Nur Trümmer hinter sich? Ein Häufchen Asche
Ist Alles, was von dieser Glut zurückbleibt.
Er liebt mich also nicht mehr.

(Erhebt das Haupt). War da nicht,
Jetzt eben, als ich in Gedanken stand,
Mir überm Kopf Geräusch? Es donnerte,
Glaub' ich. — Welch böses Wetter! — Es gibt nichts,
Was nicht ein Weib in der Verzweiflung thäte. —
Ich, die ich mich vor meinem Schatten fürchtete! —
(Bemerkt das Licht im Hause).
Was geht dort vor! Ah! (Sie geht vorwärts, und fährt dann zurück.)
Wenn ich da bin, Gott,
Quält mich die Angst, daß man dort jemand tödtet!

(Maguelonne und Saltabadil fangen in dem Zimmer wieder an zu plaudern.)

Saltabadil. Was für ein Wetter!

Maguelonne. Regen, Blitz und Donner!

Saltabadil. Ja, ja, der Himmel ist heut schlechter Laune,
Er brummt und weint.

Blanche. O wenn der Vater wüßte,
Wo ich jetzt bin!

Maguelonne. Mein Bruder!

Blanche (fährt zusammen). Still, sie sprechen.

(Sie geht zitternd auf das Haus zu und legt Auge und Ohr an die Mauerspalte.)

Maguelonne. Mein Bruder!

Saltabadil. Ja?

Maguelonne. Weißt du an was ich denke?

Saltabadil. Nein.

Maguelonne. Rathe.

Saltabadil. An den Teufel!

Maguelonne. Dieser junge Mensch
Sieht sehr gut aus doch, groß, schön wie Apollo,
Stolz, liebenswürdig — und wie er mich liebt.
Er schläft so friedlich wie ein Jesusknabe.
Wir wollen ihn nicht tödten.

Blanche (die Alles hört und sieht). Himmel!

Saltabadil (er nimmt aus einer Lade einen alten Leinewandsack und einen Feldstein, und reicht Maguelonne ungeduldig den Sack). Nähe
Mir jetzt sogleich den alten Sack da zu.

Maguelonne. Wozu denn?

Saltabadil. Da hinein soll dein Apollo,

Sobald er abgethan ist, dann ein Stein
Daran und möglichst schnell mit ihm ins Wasser.
Maguelonne. Doch —
Saltabadil. Maguelonne, misch' dich nicht dahinein.
Maguelonne. Wenn —
Saltabadil. Wenn auf dich man hören wollte, dürfte
Man niemand tödten. Mach' den Sack zurecht.
Blanche. Was für ein Paar! Als säh' ich in die Hölle!
Maguelonne (fängt an den Sack auszubessern).
Ich will es thun. — Doch plaudern wir.
Saltabadil. Gut.
Maguelonne. Hassest
Du denn den Herrn?
Saltabadil. Ich! Er ist Officier!
Ich mag die Herrn vom Degen gerne leiden,
Ich bin selbst einer.
Maguelonne. Solchen schönen Herrn,
Der sicher nicht aus niedrem Stande ist,
Für den boshaften Zwerg zu tödten, der wie
Ein S aussieht.
Saltabadil. Und kurz und gut,
Der Zwerg gab mir, den hübschen Mann zu tödten,
Zehn Goldstücke, das Uebrige ist mir
Höchst gleich. Die andern zehn erhalt' ich
Sobald er todt ist, folglich muß er sterben.
Das ist doch klar?
Maguelonne. Du kannst den Zwerg ja tödten,
Wenn er nachher den Rest des Geldes bringt.
So kommt's auf eins heraus.
Blanche. Mein Vater!
Maguelonne. Abgemacht?
Saltabadil (sieht Maguelonne ins Gesicht).
He! Wofür hältst du mich? Bin ich ein Räuber?
Bin ich ein Dieb? Ich, einen Kunden tödten,
Der mich bezahlt!
Maguelonne (auf ein Holzscheit zeigend).
So stecke doch ein Bündel
Holz in den Sack. Im Dunkeln hält er
Es für den Mann.

Saltabadil. Das ist doch stark. Wie soll man
Ein Bündel Holz für einen Todten halten?
Das ist ja unbeweglich, trocken, steif
Und nur ein Stück.

Blanche. Wie kalt der Regen ist!

Maguelonne. Gnade für ihn.

Saltabadil. Geschwätz!

Maguelonne. Mein lieber Bruder!

Saltabadil. St! Leiser! Er muß sterben! Fort, sei still

Maguelonne. Ich will nicht! Nein! Ich weck' ihn auf, ich lasse
Ihn fliehen.

Blanche. Gutes Mädchen!

Saltabadil. Und die zehn
Goldstücke?

Maguelonne. Ach, ja so.

Saltabadil. Komm, komm, sei gut,
Kind, laß mich machen.

Maguelonne. Nein, ich will ihn retten!

(Maguelonne stellt sich entschlossen vor die Treppe, um ihrem Bruder den Aufgang zu versperren. Saltabadil, von ihrem Widerstand besiegt, kommt nach vorn und scheint über ein Auskunftsmittel nachzudenken.)

Saltabadil. Laß sehn. Der Andre kommt um zwölf zurück.
Wenn irgend wer, ein Reisender, wer's ist,
An unsre Thür klopft, Nachtquartier verlangt,
So tödte ich statt deines Freundes den,
Und steck' ihn in den Sack. Der Andre wird
Nichts merken bei der Dunkelheit. Er ist zufrieden,
Wenn er nur irgendwas ins Wasser wirft.
Sieh, das ist Alles, was ich für dich thun kann.

Maguelonne. Ich danke. Doch wer kommt hier wol vorbei?

Saltabadil. Das einz'ge Mittel, deinen Freund zu retten.

Maguelonne. Zu solcher Stunde?

Blanche. Gott, wie prüfst du mich!
So soll ich sterben, soll für den Treulosen
Das thun? Oh! Nein, ich bin zu jung noch! — Fordre
Das nicht von mir, mein Gott! (Es donnert.)

Maguelonne. Wenn bei dem Wetter

Noch jemand kommt, will ich in meinem Korbe
Das Meer wegtragen.

Saltabadil. Schön. Wenn Niemand kommt,
So ist der schöne junge Mann geliefert.

Blanche (schaudernd).
Entsetzlich! — Ah! Wenn ich die Wache riefe? — —
Nein, Alles schläft. Auch gäbe dieser Mensch
Den Vater an. Und doch, ich will nicht sterben.
Ich muß ja meinen Vater pflegen, trösten.
Und dann mit sechszehn Jahren sterben — nein,
Ich kann es nicht! Das Eisen in der Brust
Zu fühlen! Gott! (Eine Uhr schlägt einmal.)

Saltabadil. Die Uhr schlägt, hörst du, Schwester.
(Zwei andre Schläge.)
Dreiviertelzwölf. Vor zwölf kommt Niemand mehr.
Hörst du nichts draußen? Gut. So muß ich enden.
Ich habe nur noch eine Viertelstunde.
(Er setzt den Fuß auf die Treppe, Maguelonne hält ihn schluchzend zurück.)

Maguelonne. Ein wenig noch!

Blanche. Wie dieses Mädchen weint!
Und ich, die ich ihm helfen kann, ich zaudre!
Da er mich nicht mehr liebt, kann ich nur sterben.
Ja, für ihn sterben! (Dennoch zaudernd.) Doch gleichviel, wie
schrecklich.

Saltabadil (zu Maguelonne).
Ich kann nicht länger warten, nein, unmöglich!

Blanche. Wenn ich nur wüßte, wie sie's machen werden.
Wenn es nicht schmerzte! Doch sie schlagen mich
Auf Kopf und Antlitz! — Gott!

Saltabadil (versucht immer sich von Maguelonne, die ihn festhält, loszumachen). Was soll ich thun?
Glaubst du, daß jemand für ihn sterben wird?

Blanche (vor Frost und Nässe zitternd).
Ich zittre! (Geht auf die Thür zu). Auf!
(Steht still). Es ist so kalt! Und sterben!
(Sie schleppt sich wankend bis zu der Thür, an die sie leise klopft.)

Maguelonne. Es klopft!

Saltabadil. Im Winde knarrt das Dach.
(Blanche klopft noch einmal.)

Maguelonne. Es klopft!

(Sie eilt nach dem Fenster, öffnet es und sieht hinaus.)

Saltabadil. Seltsam!

Maguelonne (zu Blanche). Wer ist da?

(Zu Saltabadil). Ein junger Mensch.

Blanche. Quartier für diese Nacht!

Saltabadil. Jedoch 's ist theuer!

Maguelonne. Jawol, die Nacht wird lang sein.

Blanche. Oeffnet!

Saltabadil (zu Maguelonne). Warte!
Gib mir mein Messer, daß ich's schleife.

(Sie gibt ihm das Messer, das er an einer Sichelklinge schärft.)

Blanche. Himmel!
Ich höre schon wie sie das Messer schleifen!

Maguelonne. Der arme junge Mensch klopft an sein Grab.

Blanche. Ich zittre! Ah! So werde ich nun sterben!

(Kniet nieder.)

O Gott, zu dem ich gehe, ich verzeihe
All denen, die mir Uebles zugefügt.
Mein Vater und du Gott verzeiht auch ihr
Dem König Franz, den ich beklag' und liebe,
Wie Allen, selbst dem Teufel da, der mit
Erhobnem Dolch im Dunkeln auf mich lauert.
Für einen Undankbaren opfre ich
Mein Leben. Möge es ihn glücklich machen!
O möge er, für den ich sterben will,
Noch lang' in ungetrübtem Glücke leben! (Steht auf.)
— Jetzt muß er fertig sein! (Sie klopt von Neuem)

Maguelonne (zu Saltabadil). Schnell! Er läßt nach.

Saltabadil (probirt die Messerklinge am Tisch.)
Gut. — Wart, ich stelle bei der Thür mich auf.

Blanche. Ich höre Alles, was er sagt!

(Saltabadil stellt sich hinter die Thür, so daß, wenn sie nach innen aufgeht, sie ihn zwar dem Eintretenden, aber nicht dem Zuschauer verbirgt.)

Maguelonne (zu Saltabadil). Ich warte
Nur auf das Zeichen.

Saltabadil (hinter der Thür das Messer in der Hand). Oeffne.

Maguelonne (öffnet, zu Blanche). Kommt herein.

Blanche (für sich). Er wird mir weh thun, Gott! (Sie zögert.)

Maguelonne. Was zögert Ihr?
Blanche (für sich). Die Schwester hilft dem Bruder. Oh!
Verzeihe
Du ihnen Gott! — Verzeihe mir mein Vater!
(Sie tritt ein. In dem Augenblick, als sie über die Schwelle tritt, sieht man Saltabadil den Dolch erheben. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Triboulet.

Dieselbe Decoration,
nur ist, wenn der Vorhang aufgeht, das Haus Saltabadil's vollkommen dunkel und verschlossen; die Läden an den Fenstern der vordern Front sind zugemacht. Alles ist finster.

Erster Auftritt.

Triboulet. (Er kommt, in einen Mantel gehüllt, langsam nach vorn. Die Heftigkeit des Unwetters hat etwas nachgelassen. Der Regen hat aufgehört. Nur ab und zu ein Blitz und entfernter Donner.)
Triboulet (allein). Jetzt ist's geschehn. — Ich werde Rache
haben! —
Fast einen Monat hab' ich drauf gelauert.
Noch immer Narr, den Aufruhr meines Innern
Sorgsam verheimlichend und hinter meiner
Lachenden Maske blut'ge Thränen weinend.
(Blickt forschend nach der Thür des Hauses.)
Durch diese Thür — o süßer Augenblick
Der Rache! — werden sie ihn bringen, denk' ich!
'S ist noch nicht Zeit, und doch bin ich schon hier.
Ich will die Thür so lange ansehn, ja. — (Es donnert.)
Was für ein Wetter! Welche Nacht! Am Himmel
Gewitter, auf der Erde Mord! — Hier bin
Ich groß! Mein Flammenzorn gilt heute Nacht
Dem Gottes gleich. — Welch einen König tödt' ich!
Wol zwanzig andre neigen sich vor ihm,

Und seine Hand verleiht Krieg oder Frieden.
Auf ihm ruht das Gewicht der ganzen Welt.
Er ist nicht mehr, die ganze Welt erbebt!
Sobald ich diese Stütze ihr entzogen,
Wird die Erschüttrung stark und schrecklich sein.
Und lange Zeit wird ganz Europa schwanken,
Gezwungen seinen Schwerpunkt anderswo
Zu suchen! — Spräche morgen Gott zur Erde:
— O Erde! Welch Vulkan that seinen Schlund auf?
Wer ist's, der in Bewegung setzt die Christen
Und Türken, Karl den Fünften, Doria
Clemens den Siebenten und Soliman?
Was für ein Caesar, Jesus, Held, Apostel
Treibt so die Völker auf einander? Welcher
Allmächt'ge Arm macht Erde dich erzittern?
Entsetzt antwortete sie: Triboulet! —
Sei stolz du armer Narr, daß deine Rache
Die Welt erzittern macht! — (Eine entfernte Uhr schlägt zwölf. Triboulet horcht.) Zwölf Uhr!

(Er läuft nach dem Hause und klopft an die Thür.)

Stimme im Innern. Wer ist da?

Triboulet. Ich.

Stimme. Gut. (Eine Klappe öffnet sich unten an der Thür von selbst.)

Triboulet. Schnell!

Stimme. Bleibt draußen.

(Saltabadil kriecht durch die Klappe in der Thür. Er zieht durch eine ziemlich schmale Oeffnung eine Art Packet von länglicher Gestalt, das man in der Dunkelheit kaum erkennen kann. Er hat kein Licht in der Hand. Auch im Hause ist es dunkel.)

Zweiter Auftritt.

Triboulet. Saltabadil.

Saltabadil. Das ist schwer! —
Herr, helft mir ein paar Schritte. — Euer Mann
Ist in dem Sacke.

(Triboulet, von krampfhafter Freude ergriffen, hilft ihm einen langen braunen Sack, der einen Leichnam zu enthalten scheint, nach vorn bringen.)

Triboulet. Laßt sehen! Welche Lust!
Macht Licht!

Saltabadil. Nein! Seid Ihr toll!
Triboulet. Wer soll uns sehn?
Saltabadil. Die Wachtsoldaten, oder sonst ein Lauscher.
Kein Licht! Der Teufel! 'S gibt schon Lärm genug. —
Das Geld!
Triboulet (gibt ihm eine Börse).
Hier! (Befühlt den ausgestreckten Sack, während der Andere zählt.) Selbst der Haß hat seine Freuden!
Saltabadil. Soll ich Euch helfen in den Fluß ihn werfen?
Triboulet. Ich kann es ganz allein.
Saltabadil (dringlich). Zu Zwei'n geht's schneller.
Triboulet. Ein Feind, den man in's Grab legt, ist nicht schwer.
Saltabadil. Ihr meint in's Wasser? Gut, Herr, wie Ihr wollt.
(Geht an eine Stelle des Geländers.)
Werft ihn nicht da hinein. Der Platz ist schlecht.
(Zeigt ihm eine Lücke im Geländer.)
Hier ist es tief genug. — Macht schnell. — Gut Nacht.
(Er kriecht zurück und schließt das Haus hinter sich zu.)

Dritter Auftritt.

Triboulet allein.

Triboulet (das Auge auf den Sack geheftet).
Hier ist er! — Todt! — Ich möchte ihn wol sehen.
(Befühlt den Sack.)
Gleichviel, er ist's. — Ich fühle seinen Körper.
Hier dringen seine Sporen durch den Sack.
Gewiß, er ist es, er! —
(Richtet sich auf und setzt den Fuß auf den Sack.)
Jetzt Welt, schau her.
Dies ist ein Narr und das da ist ein König! —
Und welch ein König! Ah! der erste, höchste
Von allen Königen! Da liegt er nun
Zu meinen Füßen! Er! Er selbst! Die Seine
Zum Grab und diesen Sack zum Leichentuch.
Wer that dies? (Die Arme verschränkend.)
Ich! Ich ganz allein. — Ich fasse
Es kaum, daß ich den Sieg errungen habe,

Und morgen wird's die Welt nicht glauben wollen.
Was wird die Nachwelt sagen? Welches Staunen
Bei allen Völkern über solch Ereigniß!
O Schicksal, daß du uns nach deinem Willen
Auf diese Erde setz'st und wieder fortnimmst,
Du bist die höchste Majestät hienieden.
Wie! Franz von Valois, dieser stolze Fürst,
Ein Gott, der Nebenbuhler Karl's des Fünften,
— Am Rand der Ewigkeit, — der kühne Sieger,
Von dessen Tritt der Grund der Vesten bebte;
(Es donnert hin und wieder.)
Der Held von Marignan, der eine Nacht einst
Die Bataillone auf einander trieb,
Und der bei Tagesanbruch, blutgebadet,
Nur noch ein Bruchstück von drei Schwertern hatte.
Er, der die Welt mit seinem Ruhm erfüllte,
Wie schnell, Gott, wird er sie verlassen haben!
Auf einmal in der Fülle seiner Macht
Dahingerafft mit seinem Ruhm und Namen,
Mit seinem Hofe, der ihm Weihrauch streute,
Dahingerafft, wie eine Fehlgeburt
In einer Nacht von einem Unbekannten.
Wie! Dieser Hof, dies Reich und dies Jahrhundert
In Rauch dahingeflogen! Dieser König,
Der, eine Flammensonne aufgegangen,
Nun ausgelöscht, verweht in alle Winde!
Schnell wie ein Blitz in Nacht zurückgesunken!
Und morgen eilen durch die Straßen wol
Die Ausrufer an den erschrocknen Bürgern
Vorbei und bieten Tonnen Goldes dem,
Der den verlornen König wiederfindet! —
Wie seltsam! (Nach einer Pause.) Arme, schwer gekränkte Tochter,
So ist er nun bestraft, du bist gerächt!
Wie mich nach seinem Blute dürstete!
Ein wenig Gold, ich habe es! (Beugt sich wüthend über den Leichnam.) Verruchter!
Ah! Kannst du mich noch hören? Du hast mir
Mein Kind, das mehr als deine Krone werth ist,
Mein Kind, das niemals Jemand Uebles that,

Beneidet und entrissen! Hast es mir
Mit Schimpf und Schmach bedeckt zurückgegeben!
Sprich, hörst du mich? Wie seltsam, nicht? Ja, jetzt
Bin ich es, der da lacht und der sich rächt.
Durch scheinbares Vergessen wußte ich
Dich einzuschläfern! — Und du glaubtest, Thor,
Des Vaters Zorn so leicht besänftigt! Nein! —
In diesem Kampfe, Kampf des Schwachen gegen
Den Starken, blieb der Schwache Sieger. Er,
Der dir den Fuß geleckt, reißt dir das Herz aus!

(Er neigt sich tiefer und tiefer über den Sack.)

Ich! — Hörst du mich? — Ich bin es, edler König,
Der Narr, ich, dieser zweifelhafte Mensch,
Das halbe Thier, zu dem du sagtest: Hund!

(Er schlägt auf den Leichnam.)

Siehst du, so weit kann uns die Rache treiben!
Wenn unser Herz auch noch so abgestorben,
Sie weckt es auf, die Kraft des Aermsten wächst,
Der Niedrigste verwandelt sich, der Sklave
Bewaffnet sich mit seinem Haß, es wird
Der Hund zum Tiger und der Narr zum Henker!

(Richtet sich zur Hälfte auf.)

O lägst du lebend so zu meinen Füßen
Und hörtest, wie ich dich verabscheue!
Sieh in dem Strom, in dem dein Leben endet,
Ob eine Strömung dich nach Saint-Denis
Zurückbringt (steht auf). Jetzt — ins Wasser, Franz der Erste!

(Er faßt den Sack an einem Ende und schleppt ihn an den Rand des Wassers; in dem Augenblick, als er ihn auf der Brüstung niederlegt, wird die Thür des Hauses vorsichtig aufgemacht; Maguelonne tritt heraus, blickt sich besorgt um, gibt nach dem Innern des Hauses ein Zeichen, geht zurück und gleich darauf erscheint der König, dem sie durch Zeichen andeutet, daß Niemand mehr da ist und daß er sich entfernen kann. Sie geht zurück und verschließt die Thür. Der König geht im Hintergrunde quer über die Bühne in der Richtung, die ihm Maguelonne gezeigt hat. In diesem Augenblick schickt sich Triboulet an, den Sack in die Seine zu werfen.)

Triboulet (faßt den Sack). Auf denn!

König (singt im Hintergrunde).

Oft wechselt die Laune der Frauen,
Ein Thor nur mag ihnen trauen.

Triboulet (fährt zusammen). Die Stimme! Ha! Blendwerk der Nacht!
Willst du mich närr'n?
(Er dreht sich um und lauscht gespannt; der König ist verschwunden, doch hört man ihn in der Entfernung singen.)

Stimme des Königs.
Oft wechselt die Laune der Frauen,
Ein Thor nur mag ihnen trauen.

Triboulet. Der Fluch! Der Fluch!
Sie haben ihn entwischen lassen, Jemand
Hat ihn beschützt, sie haben mich betrogen!
(Läuft zu dem Hause, dessen Dachfenster allein offen ist.)
Bandit!
(Mißt die Entfernung mit den Augen, als ob er hinaufklettern wollte.)
Das Fenster ist zu hoch! (Kehrt wüthend zu dem Sack zurück.) Verräther!
Wen gab er mir statt seiner? Welchen
Unschuldigen! Ich zittre — — (Befühlt den Sack). Ja, es ist
Der Körper eines Menschen!
(Er zertrennt den Sack von oben bis unten mit seinem Dolche, und sieht ängstlich auf den Leichnam.)
Ich sehe nichts. (Wendet sich verwirrt um.) Was! Ist nichts in der Nähe?
Kein Licht in diesem Hause, das mir leuchtet?
(Stützt verzweiflungsvoll den Kopf über dem Leichnam auf den Ellbogen.)
So will ich einen Blitz abwarten.
(Er bleibt einige Minuten in dieser Stellung über den Sack gebeugt, aus dem er Blanche zur Hälfte herausgezogen hat.)

Vierter Auftritt.

Triboulet. Blanche.

Triboulet. (Es blitzt, er erhebt sich und fährt mit einem rasenden Schrei auf.) Gott!
Ah! Meine Tochter! Meine Tochter! Himmel
Und Erde! Das ist meine Tochter hier! (Befühlt seine Hand.)
Mit wessen Blut ist meine Hand befleckt?
Gott! Meine Tochter! Ich begreif' es nicht!
Ein schrecklich Wunder! Eine Traumerscheinung!
O nein, es ist unmöglich, nein. Sie ist

Ja fort, ist auf dem Weg nach Evreux! (Kniet neben dem Körper, die Augen zum Himmel erhebend.) Gott!
Mein Gott, nicht wahr, es ist ein böser Traum?
Du hast mit deiner Vaterhand mein Kind
Beschützt, sie ist es nicht, mein Gott?
(Ein zweiter Blitz wirft seinen grellen Schein auf Blanche's bleiches Gesicht.)
Doch! Doch!
Sie ist es. Ganz gewiß, sie ist es! (Wirft sich schluchzend über den Leichnam.) Tochter!
Kind! Sprich! Antworte mir! Sie haben dich
Ermordet? Oh! Antworte! Oh! Banditen!
Gott, Niemand hier, als die entsetzliche
Familie! Sprich! Rede! Meine Tochter!

Blanche (wie durch das Wehklagen ihres Vaters aufgeweckt, öffnet halb die Augenlider, mit schwacher Stimme). Wo bin ich?

Triboulet (richtet sie in seinen Armen auf). Kind, mein einz'ges Gut auf Erden,
Erkennst du meine Stimme? Hörst du mich?
Sprich!

Blanche. Vater! . . .

Triboulet. Blanche! Wer hat dir das gethan?
Welch höllisches Geheimniß? — Oh, ich fürchte
Dir, wenn ich dich berühre, weh zu thun.
Ich sehe nichts. Kind, sprich, bist du verwundet?
Wo? Wo?

Blanche (abgebrochen). Der Stahl — gewiß — er hat das Herz —
Getroffen — ah — ich habe es gefühlt — — —

Triboulet. Wer hat den Streich geführt?

Blanche. Ich selbst bin schuld, —
Ich habe dich getäuscht, — ich liebte ihn
Zu sehr, — ich sterbe — ah — für ihn — mein Vater.

Triboulet. O unversöhnliches Geschick! Ich habe
Durch meine Rache sie getödtet! Oh!
Gott schlägt mich so! — Wie haben sie's gethan?
Erkläre dich, Kind! Sprich!

Blanche (sterbend). Ich kann nicht sprechen!

Triboulet (bedeckt sie mit Küssen).
Verzeihe mir. Doch dich verlieren, ohne
Zu wissen, wie —! O Gott! Dein Kopf — er sinkt!

Blanche (macht eine Anstrengung sich umzudrehen).
Oh! — — Auf die andere Seite! — — Ich ersticke! — —

Triboulet (richtet sie angstvoll auf).
Blanche! Blanche! Stirb nicht!
(Wendet sich verzweifelnd um.) Zu Hilfe! Niemand hier!
Soll mir mein Kind so sterben! — Ach! die Glocke
Der Fähre am Geländer; armes Kind,
Kannst du wol warten, bis ich Wasser hole
Und klingle, daß man kommt? — Ein paar Secunden!
(Blanche deutet an, daß es vergeblich ist.)
Du willst es nicht? Und doch wird's nöthig sein!
(Ruft ohne sie zu verlassen) Heda! —
(Alles ist still; das Haus bleibt dunkel.)
Dies Haus, Allmächt'ger, ist ein Grab!
(Blanche liegt im Sterben.)
Stirb nicht! Mein Kind, mein Kleinod, meine Taube,
Blanche, wenn du fortgehst, hab' ich ja nichts mehr!
Stirb nicht, ich bitte!

Blanche. Oh! — — —

Triboulet. Drückt dich mein Arm?
Nicht wahr, er ist dir lästig? Wart, ich stelle
Mich anders. Ist es besser so? Um Gottes willen
Versuche doch zu athmen, bis daß Jemand
Zu unsrem Beistand kommt. Oh! Keine Rettung!

Blanche (mühsam mit brechender Stimme).
Verzeihe mir, mein Vater — — Lebe wohl!
(Ihr Kopf sinkt zurück.)

Triboulet (sich das Haar ausraufend).
Blanche! Blanche! — — Sie stirbt!
(Er läuft zu der Fährglocke und reißt wüthend daran).
Zu Hilfe! Feuer! Mord!
(Kehrt zu Blanche zurück.)
Versuche nur ein einz'ges Wort zu sagen!
Um Gottes willen, sprich! (Versucht sie aufzurichten.)
Weshalb willst du
In so gekrümmter Lage bleiben? — Sechzehn Jahre!

Das ist zu jung! oh nein! Du bist nicht todt!
Blanche! Konntest du den Vater so verlassen?
Soll er dich nicht mehr hören? Gott! Weshalb?
(Es treten Leute mit Fackeln auf, durch den Lärm herbeigezogen.)
Gott strafte mich, als er dich mir gegeben!
Was nahm er dich nicht, armes Weib, zu sich,
Eh er mir deiner Seele Schönheit zeigte?
Weshalb ließ er mich meinen Schatz erkennen?
Was starbst du nicht, als du noch klein warst? Damals,
Als Kinder dich beim Spiel verwundeten?
Mein Kind! Mein liebes Kind! Oh!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Volk.

Eine Frau. Seine Worte
Zerreißen mir das Herz!

Triboulet (dreht sich um). Da seid Ihr ja!
Jetzt kommt Ihr! Es ist hohe Zeit!
(Packt einen Kutscher, der die Peitsche in der Hand hält, am Kragen.)
Du Lump,
Sprich, hast du einen Wagen, Pferde?

Der Kutscher. Ja. —
Wie er mich schüttelt!

Triboulet. Ja? — So nimm mein Haupt und wirf
Es unter deine Räder!
(Er wirft sich von Neuem über Blanche's Leichnam.)
Meine Tochter!

Einer von den Umstehenden. Ein Mord! — Der Vater in Verzweiflung! Trennt sie.
(Sie wollen Triboulet fortziehen, der sich wehrt.)

Triboulet. Nein, ich will bleiben, will sie sehn! Was that ich
Denn Böses euch, daß ihr sie mir entreißt.
Ich kenn' euch nicht. — O bitte, hört auf mich!
(Zu einer Frau.)
Ihr weint, Frau, Ihr seid gut! O bittet sie,
Mir sie nicht zu entreißen.
(Die Frau spricht für ihn; er geht wieder zu Blanche.)

Triboulet (fällt auf die Knie). Auf die Knie,
Elender! Auf die Knie und stirb bei ihr.

Die Frau. Beruhigt Euch! Wenn Ihr so weiter tobt,
Führt man Euch fort.

Triboulet (bestürzt). Nein, nein! Laßt mich!

(Preßt Blanche in seine Arme.)

Ich glaube,
Sie athmet noch. Sie braucht mich noch. Geht, schnell,
Holt Hilfe aus der Stadt. Laßt sie
Im meinem Arm, ich werde ruhig sein.

(Er hebt sie ganz auf und sorgt um sie wie eine Mutter um ihr schlafendes Kind.)

Sie ist nicht todt! Oh nein! Gott kann's nicht wollen;
Er weiß, daß ich hier unten *sie* nur habe.
Um meine Mißgestalt haßt Alles mich
Und flieht vor mir! Oh! Niemand kümmert sich
Um meinen Schmerz; sie liebt mich, sie! — Sie ist
Ja meine Freude, meine Stütze. Wenn
Man über ihren Vater lacht, weint sie
Mit mir. So schön und todt! oh! nein! Gebt etwas,
Um ihre Stirn zu trocknen. (Er trocknet ihr die Stirn.)
Ihre Lippen
Sind roth noch. Wenn ihr sie gesehen hättet! —
O Gott, ich seh' sie noch, — wie sie zwei Jahre
Alt war mit ihren goldenen Locken. Sie
War damals blond! — (Preßt sie entzückt an das Herz.)
Du arme schwer Gekränkte!
O Blanche! Mein Glück! Du heißgeliebtes Kind! —
Als sie noch Kind war, hielt ich auch sie so.
Sie schlief an meiner Seite, ganz wie jetzt!
Wenn sie erwachte, welch ein Engel! Gott!
Ich hatte nichts Abstoßendes für sie,
Sie lächelte mit ihren blauen Augen
Mich an, ich küßte ihre kleinen Händchen!
Du armes Lamm! — Todt, nein! Sie schläft, sie ruht.
Das ist ganz anders. — Still, sie ist erwacht.
Gleich sollt ihr sie die Augen öffnen sehen!
Ihr seht, ihr Leute, ich bin jetzt vernünftig,
Bin still und ruhig, thue Niemand etwas;

Da ich nichts thue, was man mir verbietet,
Könnt ihr mich wol mein Kind ansehen lassen.

(Er betrachtet sie.)

Nicht eine Falte auf der Stirn! Vergessen
Die alten Schmerzen! — Seht, ich habe ihre Hände
Schon wieder in den meinigen erwärmt,
Fühlt her!

Ein Arzt tritt auf.

Die Frau (zu Triboulet). Der Arzt.

Triboulet (zu dem herantretenden Arzte).

Hier, seht sie an, ich werde Euch
Nicht stören. Nicht, sie ist nur ohnmächtig?
Nicht?

Der Arzt (untersucht Blanche). Sie ist todt!

(Triboulet fährt plötzlich krampfhaft in die Höhe. Der Arzt fährt kalt fort.)

In ihrer linken Seite
Ist eine tiefe Wunde, seht, das Blut hat sie
Erstickt und ihren Tod herbeigeführt.

Triboulet. Ich hab' mein Kind, ich hab' mein Kind getödtet!

(Er bricht zusammen.)

Ende.

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Gesammelte dramatische Werke

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bd.: Herma. — Pfeffer-Rösel. — Rubens in Madrid.
Bd.: Die Marquise v. Villette. — Schloß Greiffenstein. — Der Pfarrherr.
Bd.: Der Goldbauer. — Nacht und Morgen. — Eine Frau aus der City.
Bd.: Fräulein Höckerchen. — Lady v. Worsley-Hall. — Elisabeth v. England.
Bd.: Eine Tochter des Südens. — Kaiser Karls Schwert. — Ein Sonderling und seine Familie.
Bd.: Eine deutsche Pariserin. — Die Rose von Avignon. — Iffland.
Bd.: Der Leiermann und sein Pflegekind. — Königin Bell. — Magdala.
Bd.: Eine Sylvesternacht. — Die Taube von Cerdrons. — Johannes Guttenberg.
Bd.: Die Walpurgisnacht. — Ulrich Zwingli's Tod. — Mutter und Tochter.
Bd.: In der Heimath. — Gasthaus-Abentheuer. — Junge Alte. — Ferdinand Avelli.
Bd.: Die Frau in Weiß. — Der Herr Studiosus. — Revanche. — Der Glöckner von Notre-Dame.
Bd.: Hinko. — Das Testament eines Sonderlings. — Simon.
Bd.: Die Ritter von Malta. — Wer ist sie? — Peter von Szápár.
Bd.: Der Cassationsrath. — Die Waise aus Lowood. — Graf von Falkenberg. — Waldemar's Traum.
Bd.: Die Grille. — Ein alter Musikant. — Alles für Andere. — Vatersorgen. Die Engländer in Paris.
Bd.: Katharina II. und ihr Hof. (Die Günstlinge.) — Mutter und Sohn. —
Bd.: Steffen Langer aus Glogau. — Das Forsthaus. — Der Scheiben-Toni.
Bd.: Dorf und Stadt. — Ein Ring. — Ein Billet.
Bd.: Eine Familie. — Anna von Oestreich. — Mazarin.
Bd.: Ein Kind des Glücks. — Wie man Häuser baut. — Der beste Arzt.
Bd.: Rose und Röschen. — Thomas Thyrnau. — Im Walde.
Bd.: Marguerite. — Großvater u. Enkelkind. — Alte Liebe rostet nicht. — Edith.
Bd.: Maria di Gonsalvo. — Das Mädchen und der Page. — Trudchen.

Preis jedes Bandes: 4 M.

Gesammelte Novellen und Erzählungen

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bd.: Anna Laminit. — Der Leiermann und sein Pflegekind. — Die Tänzerin.
Bd.: Künstlers Rache. — Der Holländische Kamin. — Der Rubin. — Aus dem Leben Katharinens II.
Bd.: Die Hand des Herrn. — Räthsel der Natur. — Der Creole.

Preis jedes Bandes: 1 M.